

# „Christliche Pädagogik“ – „Sehnsucht nach Orientierung“ – „Leben im Regenbogen“

## Ein Überblick über spannende Neuerscheinungen

von

Martin Schreiner

### 1. Christliche Pädagogik – eine herausfordernde Begrifflichkeit

Um pädagogische Theorie und Praxis von christlicher Theorie und Praxis her zu profilieren, fragt Manfred Pirner in seinem bei Kohlhammer erschienenen Buch **Christliche Pädagogik. Grundsatzüberlegungen, empirische Befunde und konzeptionelle Leitlinien** (ISBN 3-17-020436-2) pointiert danach, wie die befreiende Botschaft des Evangeliums im pädagogischen Bereich Gestalt gewinnen kann. Zum Hintergrund der Studie: Der Wissenschaftliche Beirat der Arnold-Dannenmann-Akademie im Christlichen Jugenddorfwerk wurde 2002 unter Pirners Vorsitz beauftragt, auf der Basis der bereits erfolgten Diskussionen um eine christliche Pädagogik „Leitlinien für eine christliche Pädagogik im CJD“ zu entwickeln, die den pädagogischen Mitarbeitenden als Orientierung und Diskussionsgrundlage dienen könnten, aber auch nach außen das Profil des CJD verdeutlichen sollten. Um als Ausgangspunkt für die Leitlinienentwicklung etwas über das tatsächliche christliche Profil der pädagogischen Arbeit im CJD zu erfahren, wie es von den Mitarbeitenden wahrgenommen wird, wurde ein vom CJD finanziertes empirisches Forschungsprojekt gestartet: „Anders als in der primär an Schülerleistungen orientierten empirischen Untersuchung des Profils von Schulen in christlicher Trägerschaft – u.a. auch CJD-Schulen – durch Claudia Standfest, Annette Scheunpflug und Olaf Köller, wurde hier das doppelte Ziel verfolgt, die Mitarbeitenden des CJD an dem Leitlinien-Entwicklungsprozess zu beteiligen und gleichzeitig *von ihnen* etwas über den Ist-Stand eines möglichen christlichen Profils pädagogischer Arbeit zu erfahren. Am sinnvollsten und praktikabelsten erschien hierzu eine Fragebogen-Erhebung der Alltagstheorien und -erfahrungen unter den ca. 6000 pädagogischen MitarbeiterInnen in den unterschiedlichen Bildungs- und Erziehungseinrichtungen des CJD. Die Ergebnisse der Befragung sollten dann im Rahmen von einer Art ‚Konsultationsprozess‘ unter den MitarbeiterInnen und mit den LeiterInnen diskutiert werden, dessen Impulse wiederum in die Entwicklung der Leitlinien eingehen sollten“ (25f.). Pirner fasst eindrücklich zusammen: „Die empirische Untersuchung hat m.E. eindrucksvoll mögliche Konturen und Probleme einer christlichen Pädagogik im Pluralismus deutlich werden lassen. Eine starke Mehrheit der Befragten war davon überzeugt, *dass* es ein spezifisches christliches Profil pädagogischen Handelns geben kann und dass ein solches Profil sich in unserer pluralistischen Gesellschaft als wertvoll und sinnvoll erweist. Dass christliche Pädagogik selbst plural ist und es keine christliche ‚Einheitspädagogik‘ geben kann und muss, hat sich erwartungsgemäß in den teilweise sehr unterschiedlichen Akzentuierungen der Befragten gezeigt. Es wurde aber auch erkennbar, dass sich sehr wohl christlich-pädagogische Grundlinien finden lassen, die für ChristInnen mehrheitlich konsensfähig und auch für ‚religiös Unmusikalische‘ nachvollziehbar, zustimmungsfähig und hilfreich sein können“ (65f.). Diese Grundlinien beschreibt Pirner zusammenfassend in seinem in der ZPT 2/08 erschienenen Forschungsbericht (174-186): „Dies gilt zunächst einmal für die überwältigende Übereinstimmung bezüglich der primär *sozial-diakonischen Ausrichtung* einer christlichen Pädagogik, die m.E. uneingeschränkt zu begrüßen ist; sie ist auch in der

Diskussion um das Profil kirchlicher Schulen immer wieder zu Recht programmatisch betont worden und entspricht dem altruistischen Kern christlichen Glaubens, wie er sich in Gebot und Praxis der Nächstenliebe ausdrückt. Weiterhin wird die *Orientierung am 'christlichen Menschenbild' oder an 'christlichen Werten'* überwiegend bejaht, bleibt allerdings auch zum großen Teil oberflächlich und scheint häufig im Licht allgemeiner humanistischer und demokratisch-menschenrechtlicher Normen interpretiert zu werden. Offensichtlich ist es unter den Bedingungen unserer gegenwärtigen pluralisierten und teilweise säkularisierten Gesellschaft schwer, oder bislang jedenfalls noch zu wenig gelungen, die *pädagogische Relevanz von manchen Grundaussagen des christlichen Glaubens (Rechtfertigung, eschatologische Hoffnung, Sünde)* zu erschließen. Hier liegen sicher künftige Aufgaben zur (Weiter-)Entwicklung und Kommunikation von christlich-pädagogischen Perspektiven. Als weiter klärungs- und erläuterungsbedürftig, selbst für 'gottgläubige' Pädagoginnen und Pädagogen, hat sich darüber hinaus die *Stellung von religiöser Bildung innerhalb einer christlichen Pädagogik* erwiesen. Auch dieser Befund spiegelt sich in der Problemwahrnehmung im wissenschaftlichen Diskurs. Die Kontroverse unter den Befragten, inwieweit die an christlich-pädagogischen Grundsätzen orientierten PädagogInnen selbst gläubige ChristInnen sein sollen, zeigt ein prinzipielles Problem christlicher Pädagogik in einer pluralistischen Gesellschaft an. Während der *intentional-materiale* Aspekt christlicher Pädagogik, also ihre Zielhorizonte und Inhalte, grundsätzlich auch für Nichtglaubende zustimmungsfähig sind und Orientierung geben können, bringt die Bindung an die eigene religiöse Einstellung der Pädagoginnen und Pädagogen, die man als *personalen* Aspekt christlicher Pädagogik bezeichnen könnte, eine nicht unproblematische Exklusivität mit sich. Im Hintergrund steht dabei die – sicherlich wichtige – Einsicht, dass einerseits authentisches Vorleben ein ganz wesentliches Wirkungsmoment pädagogischer Arbeit beschreibt und andererseits das pädagogisch zu fordernde Einbringen der Pädagogen-Persönlichkeit in den Erziehungs- und Bildungsprozess immer auch die eigenen Motivationen für die Arbeit sowie die tragenden ideellen Grundlagen des eigenen Lebens deutlich werden lässt. Das Problem für eine christlich ausgerichtete Bildungseinrichtung ist, dass aus theologischen, aber auch psychologischen und gesellschaftlichen Gründen 'Glaube' nicht verpflichtend eingefordert werden kann und äußere Merkmale wie z.B. Kirchengliederung keine verlässlichen Indikatoren sind. Allerdings kann m.E. die Selbstverpflichtung auf Grundsätze einer christlichen Pädagogik *gemeinsam* mit der durch die Kirchengliederung zumindest signalisierten positiven Grundhaltung gegenüber dem christlichen Glauben als tragfähige Basis für die Zusammenarbeit in einer christlichen Einrichtung gelten. Bestätigt hat sich durch die Untersuchung die große Bedeutung des *Zusammenhangs von pädagogischem Handeln, sozialem Miteinander und organisatorisch-institutionellen Rahmenbedingungen*. Konzepte einer christlichen Pädagogik werden sich bemühen müssen, alle drei Bereiche in ihre Überlegungen mit einzubeziehen. Pädagogische, sozialpsychologische und organisationspädagogische bzw. unternehmensethische Perspektiven müssten so auf einander sowie auf theologische Perspektiven bezogen werden, dass dennoch auch den eigenen Rationalitäten der unterschiedlichen Bereiche Rechnung getragen wird“ (185f.).

Karl Ernst Nipkows Ausführungen in dessen Geleitwort zu Pirners Veröffentlichung ist vorbehaltlos zuzustimmen: „Kurz: Wodurch wird zusammengefasst das Buch so bemerkenswert? Zum einen geben die empirischen Befunde der Studie sehr zu denken. Bei wesentlichen Glaubensaussagen des kirchlichen Bekenntnisses haben die Zeitgenossen bekanntlich ‚massive Probleme‘ (57), die sich bestätigen. Über

diese Probleme wird nicht theologisch von oben herab geurteilt, aber auch nicht zurückgewichen. Mit beeindruckender Wucht und sprachlicher Klarheit werden vielmehr zum anderen die Kernaspekte gemeinsamer christlicher Überzeugungen dargestellt und für pädagogisches Denken und Handeln fruchtbar gemacht“ (10)!

## 2. Vielfältige Perspektiven von Lehren und Lernen im Religionsunterricht

Unterschiedlichen Facetten von Religionsunterricht in theologischer und erziehungswissenschaftlicher Verantwortung nähern sich die Beiträge in dem umfangreichen, von Christoph Gramzow, Heide Liebold und Martin Sander-Gaiser in der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig herausgegebenen Band **Lernen wäre eine schöne Alternative** (ISBN 3-374-02606-7) an. Unter dem Leitbegriff des Lernens, der keineswegs die derzeit in der Religionspädagogik diskutierten Begriffe wie Elementarisierung, Performanz, Erfahrung, Bildung, Standards und Kompetenzen ersetzen soll, ordnen sich 25 Beiträge – unter anderen von Gottfried Adam („Wie funktioniert nachhaltige ethische Bildung?“ Überlegungen zu einigen neueren Konzepten ethischen Lernens, 19-33) und Heinz Schmidt (Diakonische Bildung als Konstruktion von Wissen und Werten. Didaktische Anregungen aus konstruktivistischer Sicht, 93-103) über Christoph Gramzow (Weltreligionen, Ethik und Bibelkunde. Der Religionsunterricht aus der Sicht von Studierenden, 149-168) und Gerhard Büttner („Erlöst durch Christi Blut?“ Die Bedeutung des Kreuzestodes Christi in der Sicht von Schüler/innen der 6. Klasse, 195-208) bis zu Karl Ernst Nipkow (Theodizeefrage und Theismuskrisis im Spiegel ostdeutscher empirischer Untersuchungen, 247-263) und David Käbisch (Religionspädagogik als Textwissenschaft. Theologische und enzyklopädische Aspekte einer praxisbezogenen Disziplin, 285-301) sowie Raimund Hoenen (Von Schulen, die keine sein durften. Die kirchlichen Proseminare in der DDR, 333-350) und Christian Grethlein (Schulgottesdienst als religionspädagogische Aufgabe – Überlegungen zu einem in Pädagogik und Theologie vernachlässigten Thema, 367-377) – folgenden sechs Themenfeldern zu: Diakonie lernen – Ethik lehren, Lerntheoretische Perspektiven, Empirische Perspektiven, Theologische Perspektiven, Historische Perspektiven und Lernorte.

**Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen im Religionsunterricht** steht im Mittelpunkt des bei Vandenhoeck & Ruprecht erschienenen Buches (ISBN 3-535-61612-3) von Gabriele Obst, das sich als Leser und als Leserin „den reflektierenden Praktiker, die Kollegin und den Kollegen, die wissen wollen, welche theoretischen und konzeptionellen Überlegungen eigentlich hinter dem Schlagwort vom 'kompetenzorientierten Lehren und Lernen im RU' stehen“, sucht und das sich an die Lehramtsanwärter und Studienreferendare, die auf dem Weg zu einer reflektierten Praxis sind, wendet (7f.). Es bietet aber über diese Zielgruppe hinaus eine hervorragende Einführung in die Diskussion über Bildungsstandards im Religionsunterricht (37-69), über Kompetenzen und Standards religiöser Bildung (70-113), über das Kerncurriculum Religion (114-124) und über kompetenzorientierte Religionsbücher (125-129). Im zweiten Teil enthält das Buch wertvolle praxisorientierte Einblicke in kompetenzorientierten Religionsunterricht (130-220). Zurecht gipfeln die Überlegungen von Obst in der Benennung des Propriums des Evangelischen RUs, „einen Raum der Freiheit für die individuelle Begegnung mit christlichem Glauben und Leben offen zu halten“ und den Lernenden Möglichkeiten zu eröffnen, „die Freiheit zur Religion in eigener Verantwortung wahrzunehmen, die Frage nach der Wahrheit zu stellen, die Lebensbedeutsamkeit christlicher Praxis zu erfahren und eine geklärte religiöse Identität zu gewinnen“ (222). Eine Brücke

schlagen zwischen dem religionsdidaktischen Konzept der Elementarisierung und der Orientierung an Kompetenzen im Religionsunterricht möchte der im Neukirchener Verlagshaus (ISBN 3-7975-0211-7) erschienene Band von Friedrich Schweitzer **Elementarisierung und Kompetenz. Wie Schülerinnen und Schüler von ‚gutem Religionsunterricht‘ profitieren**. Im letzten Abschnitt spitzt Schweitzer im Blick auf das Verhältnis zwischen Elementarisierung und Kompetenzorientierung die These zu, Elementarisierung sei eine notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzung für ‚guten Religionsunterricht‘: „Die Verknüpfung von Elementarisierung und Kompetenzorientierung gewährleistet eine Balance zwischen Prozessqualität und Produktqualität. Beide Qualitätsaspekte werden damit als Merkmale ‚guten Unterrichts‘ festgehalten. Wege und Ziele werden nicht gegeneinander ausgespielt. Ausdrücklich zu betonen war aber auch, dass der Elementarisierungsansatz durch die Aufnahme von Impulsen der Kompetenzorientierung in wichtiger Hinsicht profitiert, nämlich indem die bislang zu wenig beachtete Frage nach den Lernergebnissen – bis hin zur Leistungsbewertung – nun deutlicher gesehen wird. Trotz aller Prozessorientierung bleibt es dabei: Der Unterricht ist nur so gut wie seine Ergebnisse! ‚Guter Religionsunterricht‘ muss sich auch im Blick auf die in diesem Unterricht zu erwerbenden Kompetenzen ausweisen können. Weiterhin ist deutlich geworden und soll am Ende dieses Bandes auch noch einmal eigens hervorgehoben werden, dass der Elementarisierungsansatz allein keinen ‚guten Religionsunterricht‘ garantieren kann. Dies gilt prinzipiell, insbesondere aber für den derzeitigen Stand in der Entwicklung dieses Ansatzes. Auf das Fehlen einer systematischen Verbindung zwischen Elementarisierung und Bildungstheorie, aus der sich auch Antworten auf die Probleme von Bildungskanon oder Kerncurriculum ergeben könnten, wurde bereits hingewiesen. Weiterhin lässt sich die Bedeutung von Person und Persönlichkeit der Unterrichtenden nicht einfach in ein didaktisches Modell einordnen, das dafür nicht konzipiert ist. Die möglichen Verbindungen zwischen Elementarisierung und Lehrerkompetenzen lassen zwar wichtige Anschlussmöglichkeiten zwischen den verschiedenen Perspektiven erkennen, aber sie bedeuten eben nicht, dass hier schon abschließende Antworten geboten werden könnten. Elementarisierung ist kein Allheilmittel. Der Elementarisierungsansatz verspricht nicht Antworten auf alle Fragen. Seine Produktivität liegt vielmehr darin, dass er religionsdidaktische Fragen und Perspektiven entbindet, von denen der Religionsunterricht und vor allem die Kinder und Jugendlichen profitieren können“ (178).

Lesenswerte Impulse zu unterschiedlichen Aspekten zeitgenössischen Religionsunterrichts enthält ebenfalls der von Michael Wermke in der edition paideia beim Verlag IKS Garamond (ISBN 3-938203-54-5) herausgegebene Band **Keine Pflicht, aber Kür. Beiträge aus Theologie und Pädagogik**. Insbesondere seien erwähnt die Beiträge von Helmut Hanisch „Die Binnensicht des evangelischen Religionsunterrichts aus der Perspektive von Schülerinnen und Schülern“ (247-267), Rainer Lachmann „Ökumenischer Religionsunterricht – Turbulenzen, Entwicklungen und Perspektiven am Beginn des neuen Jahrhunderts“ (279-296) und Karl Ernst Nipkow „Interreligiöses Lernen im Umgang mit dem Islam – Eine Herausforderung für Schule und Gemeinde“ (341-363). In die historische Dimension der verschiedenen religionspädagogischen Konzeptionen führen folgende spannende Aufsätze ein: Klaus-Peter Hertzsch „Bildungsverantwortung der Kirche? Meine Erfahrungen in wechselnden Zeiten“ (11-20), Raimund Hoenen „Christenlehre als Kirchliche Bildungslehre im Werk Otto Güldenbergs (1891-1975)“ (209-233), Roland Degen „Vom Stalinismus zum Pluralismus. ‚Verstehen und Bestehen‘ als Bildungsintention

christlicher Gemeinden“ (235-245), Ulrich Becker „Mit der Religionspädagogik im Gespräch: Auf dem Weg zum Lernen für eine bewohnbare Erde“ (269-278), Hans Bernhard Kaufmann „Aufbruch zu einer problemorientierten Religionspädagogik“ (297-322) und Ingo Baldermann „Lässt sich Hoffnung lernen?“ (323-340).

Die äußerst kluge, bei Mohr Siebeck (ISBN 3-16-149568-7) veröffentlichte umfangreiche Tübinger Dissertation von Henrik Simojoki mit dem Titel **Evangelische Erziehungsverantwortung**, eine religionspädagogische Untersuchung zum Werk Friedrich Delekats (1892-1970), dient dem Nachweis, dass dessen Frage „Was ist evangelische Erziehung?“ aus dem Jahre 1929 „eine Theorieherausforderung markiert, der sich die Religionspädagogik aufgrund ihrer disziplinären Reflexionsverantwortung stellen muss“ (2). Simojoki fasst im letzten Kapitel des vierten Teils „Herausforderungen der Moderne. Religionspädagogik im Spannungsfeld von Christentum und Kultur“ eindrucksvoll zusammen: „Insgesamt hat sich in der abgeschlossenen Werkerschließung die Ausgangsthese dieser Untersuchung bestätigt, dass Friedrich Delekats interdisziplinäre Denkbemühungen in einem modernisierungstheoretisch erweitertem Auslegungshorizont adäquat erfasst werden können. Einerseits bilden die mit dem epochalen Umbruch 1918 in Deutschland rapide beschleunigten gesellschaftlichen Veränderungsprozesse bis in die 1960er Jahre hinein eine zentrale Bezugsgröße seiner Reflexion, wobei die kultur-theoretische Rahmenkonzeption, in die er sein Erziehungsdenken einbettet, in dieser Untersuchung besondere Aufmerksamkeit fand. Andererseits konnte nachgewiesen werden, dass die Gesamtanlage von Delekats Theoriearbeit sich als Reaktion auf die Herausforderungen begreifen lässt, die dem zeitgenössischen Denken durch die fortschreitende gesellschaftliche, kulturelle und religiöse Pluralisierung zur Bearbeitung aufgegeben wurden. Die gesellschaftlichen Transformationsprozesse, auf die Delekat rekurriert, reichen bis in unsere Gegenwart und haben mittlerweile ein Ausmaß erreicht, den er weder für möglich noch für erträglich gehalten hätte. Diese problemgeschichtliche Kontinuität darf freilich nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir uns mit der Frage nach der Wahrnehmung, Deutung und Wertung dieser Entwicklung an dem Punkt befinden, an dem die positionelle Diskontinuität zwischen Delekat und der heutigen Religionspädagogik wohl am deutlichsten zutage tritt. Zum Abschluss dieser Arbeit werden drei religionspädagogische Fragestellungen erörtert, an denen beides deutlich wird: dass von Delekats Denkbewegungen im komplexen Spannungsfeld von Christentum und Kultur tatsächlich orientierende Anstöße für die religionspädagogische Diskussion der Gegenwart ausgehen, aber auch dass sie in letzter Konsequenz eher von der Wirklichkeit weg als zu ihr hin geführt haben. Der erste Problemzusammenhang betrifft das Verhältnis von Schule, Erziehung und Ethos, der zweite den Säkularisierungsbegriff als theologisch-pädagogische Interpretationskategorie und der letzte die Beziehung der Religionspädagogik zur gesellschaftlichen Pluralität“ (374).

Zwei weitere Veröffentlichungen in der Reihe edition paideia im Verlag IKS Garamond sind anzuzeigen: In der Studie **Otto Dibelius und die Etablierung des evangelischen Religionsunterrichts** (ISBN 3-938203-57-6) verfolgt Sophia Großkopf die doppelte Zielsetzung, neben einer sachlichen Darstellung des politischen Weges der Kirchen sowie ihrer Stellung zu religiöser Bildung und Erziehung in der Zeit der Weimarer Republik die Bedeutung von Otto Dibelius hinsichtlich der evangelischen Schulpolitik hervorzuheben und seine Arbeit kritisch zu hinterfragen. Die ereignisgeschichtliche Perspektive findet dabei durch

biographische und historische Zugriffe methodische Ergänzungen. Im Mittelpunkt stehen die Novembererlasse von 1918, die Verhandlungen über die Schulartikel der Weimarer Reichsverfassung 1919, die Massenpetition von 1919, die Weimarer Schulkompromisse, die deutschen evangelischen Kirchentage von 1919 und 1921, die evangelische Erziehungsschule, die Reichsschulkonferenz von 1920 sowie die evangelischen Verbände und ihre Werbearbeit. **Die Aktualität der frühen Arbeiten zum thematisch-problemorientierten Religionsunterricht** (ISBN 3-938203-62-0) kann in dem Buch von Hans Bernhard Kaufmann überprüft werden, der auch heute noch die Verhältnisbestimmung von Theologie und Didaktik für „die entscheidende Herausforderung einer modernen Religionspädagogik“ hält (11). In Vorworten erläutert der Autor die biographischen und konzeptionellen Entstehungshintergründe der einzelnen Beiträge – von „Bibelstudienbrief August 1957“ über „Muß die Bibel im Mittelpunkt des Religionsunterrichts stehen?“ 1966 bis zu „Religionsunterricht – heute“ aus dem Jahre 1971. Auf das Verhältnis zwischen Ethik und Ästhetik und damit auf die Grundausrichtung von Religionspädagogik überhaupt zielt die im Neukirchener Verlag (ISBN 3-7887-2315-6) veröffentlichte Untersuchung von Sung-Hyun Sohn **Problemorientierter Religionsunterricht und Symboldidaktik. Ergänzung oder Alternative**. In seinem Vorwort formuliert Friedrich Schweitzer pointiert: „Die vom Verfasser des vorliegenden Bandes angestrebte Verschränkung von Symboldidaktik und Problemorientierung folgt der Einsicht, dass sich die Symboldidaktik sinnvoll auch auf ethische oder politische Themen anwenden lässt, weil auch solche Themen eine ästhetische Dimension aufweisen. Der problemorientierte Religionsunterricht kann deshalb davon profitieren, wenn er eine deutlicher ausgeprägte Erfahrungsorientierung annimmt und die ästhetische Dimension integriert. Umgekehrt kann die Symboldidaktik davon profitieren, wenn sie auch problemorientierte Themenstellungen integriert und die ethische oder politische Dimension über dem Interesse an Zeichen oder Symbolen nicht vernachlässigt. Um eine solche Verschränkung von Problemorientierung und Symboldidaktik, von Ethik und Ästhetik auch theoretisch plausibel zu machen, geht der Verfasser auf die ‚Grundstrukturen‘ der Religionsdidaktik (Peter Biehl) zurück. Anders als bei den jeweils stark positionell ausgerichteten Ansätzen selbst lässt sich auf dieser Ebene leichter erkennen, dass sowohl der problemorientierte Religionsunterricht als auch die Symboldidaktik - sowie weitere Ansätze, die im vorliegenden Zusammenhang nicht zur Diskussion stehen - jeweils Grundfunktionen von Religionsdidaktik und Religionspädagogik ansprechen, die auch dann erhalten bleiben, wenn die jeweils zeitgebundenen Realisierungen in den sogenannten religionsdidaktischen Konzeptionen sich als überholt erweisen. So gesehen verweisen Problemorientierung und Symboldidaktik aufeinander und müssen sich wechselseitig ergänzen“ (6).

Gegenwärtige zentrale Fragestellungen des Hamburger „Religionsunterricht für alle“, der für alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam ungeachtet ihrer religiösen Hintergründe erteilt wird, werden in dem vorzüglichen, von Wolfram Weiße im Waxmann Verlag (ISBN 3-8309-2051-9) herausgegebenen Sammelband **Dialogischer Religionsunterricht in Hamburg. Positionen, Analysen und Perspektiven im Kontext Europas** behandelt. Nach einem Grundsatzartikel von Hans-Martin Gutmann über „Religion und Pluralität in der modernen Gesellschaft“ (19-28) folgen Einschätzungen aus religiöser, politischer und rechtlicher Sicht (29-73), empirische Untersuchungen (75-124), Einblicke in religionspädagogische Praxis (125-157) und Betrachtungen des Hamburger Weges im Kontext Europas (159-231).

Abschließend werden aktuelle Dokumente aus der Hamburger Diskussionslandschaft abgedruckt.

Das Credo ‚Soll Religion nachhaltig zu leben und zu lernen geben, muss sie gestaltet, gezeigt und wahrgenommen werden‘ war für das Herausgeberduo Silke Leonhard und Thomas Klie ausschlaggebend dafür, im Kohlhammer Verlag (ISBN 3-17-020562-8) einen sehr informativen Folgeband ihres Buches „Schauplatz Religion. Grundzüge einer Performativen Religionspädagogik“ (2003) zu veröffentlichen: **Performative Religionsdidaktik. Religionsästhetik – Lernorte – Unterrichtspraxis.** Neben den wichtigen Theoriebeiträgen von Silke Leonhard und Thomas Klie „Ästhetik – Bildung – Performanz. Grundlinien performativer Religionsdidaktik“ (9-25), Bärbel Husmann „Inszenierung und Unterricht. Oder: Man kann nicht *nicht* kommunizieren“ (26-37) und Ursula Roth „Von der Inszenierung bis zur Performativität. Der Religionsunterricht im Lichte kulturwissenschaftlicher Grundkategorien“ (38-50) werden Lehr- und Lernorte (51-97) sowie Erschließungsperspektiven (98-156) und zahlreiche erprobte Unterrichtsentwürfe (157-208) vorgestellt, bevor Bernhard Dressler und Thomas Klie Rezeption und Diskussion der performativen Religionspädagogik seit dem Jahre 2002 resümieren (210-236).

Dem Anliegen einer entwicklungsbezogenen und wirkungsästhetischen Gleichnisdidaktik widmet sich die bei Kohlhammer (ISBN 3-17-020167-5) veröffentlichte Bonner Dissertation **Gleichnisse erleben. Entwurf einer wirkungsästhetischen Hermeneutik und Didaktik** von Stefanie Schulte, deren religionspädagogische Standortbestimmung in die Sätze mündet: „Eine solche Gleichnisdidaktik führt zu einem offenen Religionsunterricht, der alle Äußerungen der Schülerinnen über den Text gleichermaßen ernst nimmt, seien sie persönlicher, moralischer oder religiöser Natur. Es ist sein vorrangiges Ziel, dem Erleben der Schüler durch die Interaktion mit biblischen Texten Raum zu schaffen. Dieses Erleben wird nicht vom Religionslehrer, sondern in der Interaktion der Schüler mit den Geschichten definiert. Diese Gleichnisdidaktik ist aber auch konfessioneller und kerygmatischer Religionsunterricht, insofern die Lehrkraft jederzeit bereit ist, sich über ihre eigene Aktualisierung der Gleichnisse als Erfahrung der Wirklichkeit Gottes und des Gottesreichs zu äußern. Sie ist als bekennende Christin Zeugin für den Glauben, die aber als Theologin und wissenschaftlich ausgebildete Exegetin jede eigene Aktualisierung der Gleichnisse durch die Schülerinnen als gleichwertig aufnimmt und im Dialog mit den Jugendlichen offen bleibt. Nur in dieser Verbindung aus offenem und konfessionellem Religionsunterricht werden die Schüler dazu befähigt, eigene Antworten auf die Herausforderungen und Angebote biblischer Texte zu finden, die sie dann möglicherweise zu einer Aktualisierung im Glauben gelangen lassen“ (216).

Am Ende dieses Abschnittes noch Hinweise auf zwei neue empfehlenswerte Einführungen in die Unterrichtsvorbereitung und -analyse: Zum einen der Leitfaden für den Religionsunterricht von Hans Schmid, der im Kösel Verlag (ISBN 3-466-36793-1) mit dem Titel **Unterrichtsvorbereitung – eine Kunst** erschienen ist und der die Lesenden in fünf Schritten vom Lehrplan zum Unterricht geleitet. Schmid münzt am Ende seines praxisorientierten Ratgebers ein Zitat des Geigers Jehudi Menuhin auf die Kunst um, die Lehrenden aufgegeben ist: „Wir lernen unterrichten, während wir unterrichten. Blicken wir offen, empfänglich, in den bunten Farben der Neugierde auf die Schülerinnen und Schüler, auf die großen Gegenstände des

Glaubens und des Lebens, dann sind wir in Bewegung. Denn: Unterrichten ist wie eine Reise. Die Orte entdecken wir während der Fahrt“ (139). Hervorragend eignet sich parallel dazu die Lektüre des von Ewald Kiel bei UTB Klinkhardt (ISBN 3-7815-1605-2) herausgegebenen Studienbuchs **Unterricht sehen, analysieren, gestalten**, in dem sich *für das Verstehen* Einführungen in theoretische Begriffe, konzentriert auf die Unterrichtsprinzipien Strukturierung, Motivation, Differenzierung, Veranschaulichung, Kreativitätsförderung und Übung, *für das Sehen und Finden* Videoausschnitte auf einer interaktiven CD, in denen die Umsetzung der Prinzipien in realen, nicht geschauspielerten Unterrichtssituationen analysiert werden können sowie *für das Analysieren* Lernaufgaben, welche den gesamten Prozess der Analyse sowohl in Hinblick auf die Texte als auch in Hinblick auf die Videoausschnitte unterstützen, finden: „Es geht darum, das Einzelne zu erkennen, um es zu einem System zusammenzufügen, welches dann die Voraussetzung für späteres Handeln bietet“ (11). Es gelingt dem Studienbuch zweifellos, zu einem qualifizierten Diskurs über den Zusammenhang zwischen Unterrichtsprinzipien und Unterrichtsqualität auf der Basis klarer Begriffe und beobachtbarer Phänomene anzuregen.

### 3. Religiöse Dimensionen des Alltags wahrnehmen

„Der Alltag ist weniger alltäglich, als man denkt. In dem, was uns jeden Tag begleitet, was wir selbst regelmäßig vollziehen, womit wir immer wieder konfrontiert sind, steckt geradezu ein Überschuss an Sinn. Ihn sehen zu lernen, erfordert eine gleichermaßen entspannte und von Handlungsdruck entlastete wie auch gespannte und auf Entdeckungen eingestellte Wahrnehmungshaltung. Sie ergibt sich, wenn auf das im Einzelnen verborgene Ganze geachtet wird. Dieses Buch verfolgt den Anspruch, solche Sinnspuren im Alltag wahrzunehmen und damit dessen höchst anspruchsvolle Verfasstheit ans Licht zu bringen. Die christliche Religion ist lebensnäher, als man bisweilen vermutet. In diesem Buch wird deutlich, wie aufschlussreich ein am protestantischen Christentum geschulter Blick für die Wahrnehmung der Dimensionen des Alltags ist. Denn die Phänomene, mit denen wir alle Tage umgehen, verlangen aufgrund ihres Sinnüberschusses selbst nach einer Deutung. Die Strukturen dieser Deutungsprozesse sind vielfach religiöser Natur. Denn die Kategorien, die wir benötigen, um das allzu Naheliegende überhaupt in seiner tatsächlichen Gestalt erfassen zu können, sind selbst religiös imprägniert. Mit dieser doppelten Betrachtungsweise, einmal von Phänomenen des Alltags, einmal von religionshermeneutischen Deutungsbegriffen alltäglichen Lebens ausgehend, betritt dieses Buch eine neue Ebene der Beziehung von gelebter Religion und gegenwärtiger Kultur. Denn es orientiert sich nicht an bereits vorliegenden kulturellen Selbstdeutungen, wie sie etwa in Kunst und Musik, Kino und Theater vollzogen werden. Es richtet stattdessen den Fokus auf die vermeintlich schlichten Gewohnheiten, Begebenheiten und Einstellungen, die unterhalb der schon als kulturell ausgezeichneten Selbstverständnispotentiale die Anpassungsleistung ebenso wie die Widerständigkeit alltäglichen Lebens ausmachen. Gerade damit will dieses Buch den Blick derer weiten und schärfen, die in vielfältigen Bezügen mit Religion umgehen. Jenseits der – immer schon zu spät kommenden – Debatten, wie man religiösen Sinn in die Wirklichkeit des gegenwärtigen Lebens bringen könne, wird hier der Versuch unternommen, in den Wirklichkeiten des Lebens bereits diejenigen Sinnspuren aufzuzeigen, die nach religiöser Deutung geradezu verlangen“ (9). Mit diesem längeren Zitat aus dem Vorwort des höchst anregenden, von Dietrich Korsch und Lars Charbonnier bei Vandenhoeck & Ruprecht (ISBN 3-525-57001-2) herausgegebenen Bandes **Der verborgene Sinn. Religiöse Dimensionen des Alltags** soll Lektüreneugierde und Leselust geweckt werden, sich auf inspirierende



Verknüpfungen von Phänomenen und Deutung einzulassen, den Blick zu schärfen für das Ineinander von Religion und Alltag und religiös alltagskulturell sprachfähiger zu werden. Zwischen den lesenswerten Impulsen von Martin Kumlehn „Lebenszeichen der Religion“ (15-22) und Birgit Weyel „Den Sinn ausdrücklich machen. Skizzen zum unabschließbaren Projekt der Alltagsdogmatik“ (399-405) gilt es, situationsbezogene Deutung und kategoriale Reflexion zum Beispiel von „Geburtstag / Leben“ (Peter Dabrock / Isabel Klaus), „Dessert / Körper“ (Hartmut Ruddies / Inken Mädler), „Orgasmus / Liebe“ (Daniël J. Louw / Wolfgang Steck), „Ab ins Bett / Familie“ (Martin Ohst / Friedrich Schweitzer) oder „Intensivstation / Schmerz“ (Melanie Mordhorst / Ute Zöllner) zu entdecken. Ebenfalls **Erfahrungen des Heiligen** auf die Spur kommen möchte Helga Kohler-Spiegel in ihrem gleichnamigen im Kösel Verlag (ISBN 3-466-36789-4) veröffentlichten Buch. Sie schreibt darin zu Beginn: „Es ist in unserer Kultur gut möglich, auch ohne Religiosität, ohne Spiritualität, ohne Transzendenz [...] zu leben. Und doch gibt es Momente, in denen eine Dimension spürbar wird, die faszinierend ist, oft schwer zu benennen, eine Begegnung vielleicht, in der es um dich und um mich geht, in der ich erkannt werde, in der ich dich wirklich wahrnehme, eine Erlösung von Versöhnung, oder ein Abschied, der traurig und verzweifelt und dankbar zugleich macht. Wir haben manchmal alte Worte, die diese Dimension erfassen sollen, ‘Gnade’ zum Beispiel, oder ‘Schuld’, auch ‘Liebe’, irgendwie etwas ‘Heiliges’. [...] Mich interessiert, was sich verändert – in meinem Leben, in meinem Handeln, in meinem Denken, in meinem Empfinden –, wenn ich mit dem ‘Heiligen’ rechne“ (12). Von „Gefühle wahrnehmen“ und „Empathie einüben“ über „Sprache finden für die Sehnsucht“ und „Fragen lernen - achtsam, langsam“ bis zu „Erfahrungen machen, erzählen“ und „Rituale im Alltag, Feiern“ gibt die Autorin konkrete Hinweise zum Thema „Religion lernen und lehren“ (131-157).

Der besondere Fokus der im LIT Verlag (ISBN 3-8258-0749-8) erschienenen sehr anspruchsvollen Münchener Dissertation **Metaphorische Theologie. Grammatik, Pragmatik und Wahrheitsgehalt religiöser Sprache** von Johannes Hartl liegt auf einem in der Sprachphilosophie traditionell marginalisierten Bereich: dem der Metaphern und der sprachlichen Bildern. Zu Recht schreibt der Autor in seiner Einleitung: „Dass diese für die Sprache des Glaubens von besonderer Bedeutung sind, ist keine neue Erkenntnis und beinahe ein Allgemeinplatz. In der klassischen Philosophie jedoch gehörten sie zum Bereich der Rhetorik, also des Ornats, dem keine Erkenntnis erweiternde Kraft zukam. Dieses Metaphernverständnis wandelte sich im letzten Jahrhundert jedoch radikal. In der Philosophie und Linguistik der letzten zehn Jahre rückten zusätzlich die Phänomene rund um die Begriffe ‘Bild’ und ‘Bildlichkeit’ im Zuge des als ‘iconic turn’ bezeichneten Trends in den Geisteswissenschaften in das Zentrum der Aufmerksamkeit. Diese Entwicklung ist auch für die Theologie von großem Interesse“ (23). Die Lesenden mögen selbst entscheiden, ob Hartls ambitionierter Versuch, „auf Grundlage verschiedener Metapherntheorien ein Modell religiösen Sprechens und religiöser Weltsicht zu entwerfen, das *weder* reaktionär *noch* reduktionistisch, sondern einfach, plausibel und weitreichend ist“ (16), gelungen ist.

Religiöse Bildung durch Medien ist ein Schwerpunktthema der Beiträge in dem von der Bertelsmann Stiftung in deren Verlag (ISBN 3-89204-950-0) herausgegebenen Sammelbandes **Religion und Bildung. Orte, Medien und Experten religiöser Bildung**. Von „Die Rolle der Printmedien“ (Arnd Brummer), „Das religiöse Buch“ (Michael Menke-Peitzmeyer) und „Der Einfluss der Literatur auf die Realität von Religiosität“ (Clemens Sedmak) über „Kunst als Medium religiöser Bildung“ (Thomas

Sternberg), „Religiöse Bildung und Internet“ (Stefan Böntert) und „‘Religion sells’ – Anmerkungen zur Fernsehtauglichkeit von Religion“ (David Hobber) bis zu „Religion und fremde Kultur“ (Jörg Rüpke) und „Religion im Museum“ (Peter B. Steiner) wird die beeindruckende Vielfalt medialer religiöser Bildung angesprochen. Mediale Bezugspersonen und ihre Relevanz für religiöse Erziehung und Bildung untersucht Manfred Pirner in seiner Studie „Vorbilder in den Medien“ (100-109), die in dem aktuellen, im Neukirchener Verlag (ISBN 3-7887-2303-3) erschienenen Jahrbuch der Religionspädagogik mit dem Titel **Sehnsucht nach Orientierung. Vorbilder im Religionsunterricht** veröffentlicht ist. Das JRP 24 gliedert sich in interessante Beiträge zu „Erfahrungen im Umgang mit Vorbildern“ (13-27), „Zugänge aus verschiedenen Disziplinen“ (31-75), „Zur Bedeutung von Vorbildern für religiöse Bildung“ (79-131) und „Vorbilder in religionsdidaktischer Sicht“ (135-209), bevor Folkert Rickers sehr nachhaltig „‘Kritisch gebrochene Vorbilder’ in der religiösen Erziehung“ thematisiert (213-240).

Mit dem Medium Film und seiner Beziehung zur Theologie befassen sich folgende vier Neuerscheinungen: „Leben, Liebe, Leiden – zentrale Themen der Filmkunst sind auch zentrale Themen der Spiritualität resp. Theologie. Beiden geht es letztlich, wenn auch auf je unterschiedliche Weise, um die Ausleuchtung des Geheimnisses menschlicher Existenz. Vor dieser Folie, vor dem Hintergrund der Theologie Karl Rahners und mit Hilfe einer eingehenden Analyse von Wenders’ Spielfilm DER HIMMEL ÜBER BERLIN wurde verdeutlicht, dass im Kino generell säkulare Mystagogie geschehen kann und dass sich einige ausgewählte Werke der Filmkunst und insbesondere DER HIMMEL ÜBER BERLIN als säkulare Mystagogie verstehen lassen, als ‘Mystagogie in die eigentliche religiöse Erfahrung’“ (649). Mit diesen Worten fasst Thomas Kroll am Ende seiner im LIT Verlag (ISBN 3-8258-7322-6) veröffentlichten Bonner Dissertation **Der Himmel über Berlin – Säkulare Mystagogie?** seine Ausführungen zu Wim Wenders’ Spielfilm als Herausforderung für die Praktische Theologie zusammen. Er ist überzeugt: „Diejenigen, die lernen, das Leben (auch) mit Hilfe des Kinos intensiv, multiperspektivisch wahrzunehmen, die ihre Sehgewohnheiten in Frage stellen und sich durch den in Filmen oftmals angebotenen ‘mikrologischen Blick’ (Th. W. Adorno) bereichern lassen, können dadurch befähigt werden, – im Sinne einer Umschreibung, die der medialen Welt des 19. Jahrhunderts verbunden bleibt – den Film des Lebens resp. das konkrete Leben im Lichte des Evangeliums realistischer zu betrachten, nüchterner und vertrauensvoller auszuhalten, klarer zu reflektieren sowie kreativer, umsichtiger und liebevoller zu gestalten“ (654). Einen hervorragenden Überblick über 50 aktuelle weitere **Wunder der Leinwand. Filme mit biblischer Botschaft** gibt das gleichnamige Büchlein von Stephan Sigg, das im Verlag Katholisches Bibelwerk (ISBN 3-460-30016-3) erschienen ist. Auch er geht davon aus, dass sehr oft in Kinofilmen Gott zu entdecken ist: „Viele Spielfilme können Auslöser sein, sich über die biblische Botschaft Gedanken zu machen oder mit anderen Menschen darüber ins Gespräch zu kommen. Oft ermöglichen sie ganz neue Zugänge zu biblischen Geschichten. Oder sie helfen, andere Menschen und Lebensmodelle besser zu verstehen und vielleicht sogar das eigene Handeln zu überdenken“ (6f.). Dass die Einsicht „Das Klassenzimmer ist kein Kinosaal!“ jedwedem Einsatz von Filmen im Religionsunterricht immer voran stehen sollte und in ihren didaktischen und methodischen Konsequenzen wohl bedacht sein möchte, ist auch die Ausgangsthese von Manfred Karsch und Christian Rasch in ihrem bei V&R (ISBN 3-525-61022-0) veröffentlichten Buch **Religionsunterricht mit Filmen**, das praxiserprobte Unterrichtsideen und -materialien zu folgenden zehn, im Horizont

religiöser Weltdeutung wichtige Sinn-, Zeit- und Lebensfragen aufgreifenden Spiel- bzw. Kurzfilmen anbietet: „Miracle Maker“, „Am Anfang war“, „Wenn das Leben geht“, „Herr im Haus“, „Martin Luther“, „Tony“, „Selma“, „Grandpa“ und „Gottes Besuch“ sowie „Ist Gott crazy?“. Das Medium Film bietet eine Fülle von Inhalten, die entweder per se Daten zur Erforschung von Religiosität bieten oder aber diese bei ihrem Publikum provozieren. In ihrer im Neukirchener Verlag (ISBN 3-7887-2311-8) erschienenen Augsburgser Dissertation „**Du sollst dir [k]ein Bildnis machen – oder wie Menschen sich Gott vorstellen**“ nutzt Birte Platow die genannten Eigenschaften des Mediums Film und untersucht in ihrer qualitativen Studie anhand von Filmen über Gott, wie und warum individuelle Gottesbilder entstehen. Als Herausforderungen an die Religionspädagogik hält die Autorin abschließend fest: „Wie die vorliegende Studie belegt, ist der Aneignungs- und Konstruktionsprozess von Gottesbildern sowie allen (religiösen) Inhalten in höchstem Maße individuell. Konstruktivistische (Bildungs-)Theorien greifen diese Erkenntnis bereits auf, und setzen sich ‘die Subjektwerdung von Menschen zum Ziele’. Zur Subjektwerdung zählt sicherlich die Entfaltung, (Aus-)Bildung aller individuellen Anlagen, wobei sich eine echte Subjektwerdung von bloßer Selbstverwirklichung dadurch unterscheidet, dass sie die zu Bildenden stets auch als Teil einer Gemeinschaft sieht, innerhalb derer sich das Individuum frei und selbstbestimmt bewegen können soll, ohne sich jedoch autark zu verstehen. Im Gegenteil, ein gebildeter Mensch ist in der Lage, sich selbst sowie die ihn umgebende Umwelt und Gemeinschaft reflektiert wahrzunehmen und sich als Teil derselben zu sehen und sich kritisch-konstruktiv einzubringen. Wie die Identifizierung der verschiedenen Fragmente der Gottesvorstellungen erbrachte, liegt in der Auseinandersetzung des Individuums mit dem Numinosen Potential einerseits für die eigene Entfaltung und andererseits für das Miteinander in größeren Zusammenhängen, denn im transzendenten Gegenüber hinterfragt sich das Individuum in besonderer Weise, indem es sich selbst transzendiert. Darin liegen gleichermaßen Bestätigung sowie Anregung, die die Subjektwerdung tragen. Aufgabe der (Religions-)Pädagog(inn)en ist es nun, dieses Potential nutzbar zu machen. Dabei darf allerdings nicht aus dem Blick geraten, dass Bildung niemals etwas Anderes als Selbstbildung sein kann. Insofern ist es Aufgabe der Pädagog(inn)en, selbstreflexive Akte in der Auseinandersetzung mit dem Numinosen anzuregen, die ein Bewusstsein der eigenen Autonomie in Abgrenzung zur Autarkie schaffen. Dabei sollten sich die Lehrenden der komplexen Zusammenhänge zwischen Individuum und seiner Gotteskonstruktion bewusst sein, um diese konstruktiv-kritisch in den Bildungsprozess einzubringen“ (213f.)

Das Verhältnis von Religion und Poesie lotet der im Gütersloher Verlagshaus (ISBN 3-579-05481-0) von Petra Bahr herausgegebene Band **Protestantismus und Dichtung** aus. Im Vorwort heißt es einladend: „Religion und Dichtung bleiben sich auch im nachmetaphysischen Zeitalter nah. Es ist als würde sich in der Sprache der Lyrik eine Lücke auftun für eine andere Dimension, oft unbestimmt und ohne konfessionelles Profil, dafür aber schonungslos in der Suche nach Aufrichtigkeit – bei der Suche nach einer Sprache, in der man, zumindest für eine Zeit, zuhause sein kann. Dieser Band eröffnet Zugänge zu dieser Freundschaft zwischen Dichtung und Religion, die von den großen alten protestantischen Liederdichtern bis in die Gegenwart führt. Es kommen Lyriker zu Wort und Theologen, die Gedichte zu lesen für eine theologische Praxis halten“ (8). Besonders zu empfehlen sind die Beiträge von Eberhard Schwarz „Die Spur des Namens“ (31-39), Jochen Hörisch „Gedichte nach Auschwitz – Überlegungen zu einem berühmten Diktum Th. W. Adornos“ (109-121) und Oliver Kohler „Lichtschatten du – Versuch über eine Poesie des Glaubens“

(147-163). Vom poetischen Charakter biblischer Texte ausgehend und nach deren angemessener Deutung fragend erläutert Reiner Strunk in seinem bei Neukirchener (ISBN 3-7887-2314-9) erschienenen Band **Poetische Theologie. Grundlagen – Bausteine – Perspektiven** den Versuch, „dem Poetischen in der Religion und dem Religiösen in der Poesie nachzuspüren und ihre inneren Verbindungen aufzudecken“. Poetische Theologie stellt für ihn „eine unabgeschlossene und der Sache nach unabschließbare Aufgabe dar, theologia experimentalis, Theologie auf der Suche und im Versuch“ (11). Anregende Impulse zu Poesie und Spiritualität, Poesie und Diakonie sowie Poesie und Predigt enthält das abschließende Kapitel „Poetisch-theologische Kompetenz in praktischer Absicht“ (158-186). Ein ganz besonderes Kleinod stellt der bei Klöpfer & Meyer (ISBN 3-940086-03-7) von Helmut Zwanzger herausgegebene und eingeleitete, sehr preisgünstige (22,50 Euro) grandiose Band **GOTT im Gedicht. Eine Anthologie zur deutschsprachigen Lyrik von 1945 bis heute** dar. In seiner feinfühligem Einführung schreibt Zwanzger: „*Daß wir nicht sehr verlässlich zu Haus sind / in der gedeuteten Welt.* Als Lyriker und Theologe bewegen mich diese Zeilen aus den Duineser Elegien von Rainer Maria Rilke. Erfassen sie nicht sehr genau auch die Situation nach dem Zivilisationsbruch des ‘Tausendjährigen Reiches’? Was ist der Mensch in der Form seiner Weltbemächtigung? Ist alles nur noch Abbruch? Das Sagbare nicht mehr zu sagen? Oder anders zu sagen, anders zu deuten? Darauf kommt es mir in dieser Anthologie zur religiösen Lyrik nach 1945 an. [...] Der erste Teil ‘Sprache auf dem endlosen Weg’ nach einem Zitat von Johannes Bobrowski zielt auf suchende Spracharbeit. [...] Zertrümmerung von Wirklichkeit und Aufbau von Wirklichkeit zeigt der nach einer Zeile von Erich Fried benannte zweite Teil dieser Anthologie. [...] Der dritte Teil versammelt, nun bewusst alphabetisch geordnet, rund 180 Autoren und Autorinnen unter der Überschrift ‘Interpretationen interpretieren’. Diese Überschrift folgt der Einsicht von Hans-Georg Gadamer: es gibt keine Tatsachen, nur Interpretationen“ (15ff.). Ein weiteres „Lieblingsbuch“ ist von Helmut Zwanzger ebenfalls bei Klöpfer & Meyer erschienen: eine Hommage zu Albrecht Goes’ 100. Geburtstag am 22. März 2008, dem entschiedenen Christen und Theologen, wortmächtigen Schriftsteller und der starken Stimme in der jüdisch-christlichen Verständigung, mit dem Titel **Albrecht Goes. Freund Martin Bubers und des Judentums**. Durch die Lektüre dieses wertvollen Buches kann man unter anderem lernen, wie sich in Albrecht Goes ein Dreifaches bündelt: „Der Maßstab gegen frevelhafte Unmenschlichkeit liegt im kulturell verwurzelten Gewissen des Einzelnen. Das zeigt die Schlüsselnovelle ‘Unruhige Nacht’. Ein Weiteres: Kulturell verwurzeltes Gewissen kann nicht mehr ohne Shoah-Erinnerung gelebt werden. Mit der Schlüssel-Erzählung ‘Begegnung in Ungarn’, 1946 veröffentlicht, wird Albrecht Goes zum ersten nichtjüdischen Schriftsteller der Shoah-Erinnerung in Deutschland. ‘Trauer und Scham’ wird bei Albrecht Goes zu einer grundlegenden Formel. Und schließlich: konstitutiv war für Goes der Buber’sche Ansatz beim ‘ungekündigten Bund’. Nur in einer erneuerten Israel-Beziehung, in Israel-Verbundenheit, kann nach Albrecht Goes die Kirche ihre antijudaistische Tradition überwinden“ (10).

Ein Plädoyer für einen Dialog zwischen Pastoraltheologie und Popularkultur an Hand der Harry-Potter-Romane hält Maurus Runge in seiner bei LIT (ISBN 3-8258-0476-3) veröffentlichten Bakkalaureatsarbeit **Vom Zauber der christlichen Botschaft**. In seinem Büchlein stellt Runge fest: „Auch wenn von Gott nicht explizit die Rede ist, lassen sich in der Struktur der Erzählung und im Verhalten ihrer Protagonisten implizit theologische Themen und Motive finden. Die Bücher nehmen die Erfahrung und Sehnsucht der Menschen auf und machen so deutlich, dass der Mensch mehr ist als der bloße Augenschein, dass er offen ist für Größeres, theologisch

gesprochen: für Transzendenz“ (106). Unterrichtsideen von Friedrich-August Schäfer zu „Harry Potter und die Kraft der Liebe“ (103-106) finden sich in dem von Jürgen Heumann und Helmut Schirmer an der Universität Oldenburg (ISBN 3-8142-2100-7) herausgegebenen Band **Sprachlose Religion? Religiöse Sprache und Erfahrbarkeit in Religionspädagogik, Theologie und Kirche**, der unter anderem auch Beiträge von Peter Kollmar „Blick in ein Atelier religiöser Sprache“ (23-32) und Friedrich Johannsen „Religionspädagogisch relevante Aspekte zum Verhältnis von Religion und Sprache“ (59-70) enthält.

Theologische Implikationen eines Lebens mit subjektsimulierenden Maschinen am Beispiel des Unterhaltungsroboters Aibo untersucht Christopher P. Scholtz in seiner faszinierenden, bei V&R (ISBN 3-525-60435-9) erschienenen, umfangreichen Frankfurter Dissertation **Alltag mit künstlichen Wesen**. Nach der Auswertung seines empirischen Materials hält Scholtz fest: „Angesichts dieser komplexen Situation kann hinsichtlich der Auswirkungen auf die Bedingungen der Subjektwerdung weder eine pauschale Unbedenklichkeitserklärung abgegeben, noch ein negativ wirkender Automatismus angenommen werden. Die im Zuge der empirischen Arbeit beobachteten Fälle ergaben keine Hinweise auf konkrete Beeinträchtigungen, verwiesen aber auf das enorme Potential, das im Konzept der subjektsimulierenden Maschine steckt und das, wenn es im Zuge der technischen Entwicklung weiter entfaltet wird, die Bedenken hinsichtlich der Auswirkungen dieser Technologie auf die Bedingungen der Subjektwerdung erheblich verschärfen kann“ (360). Als Perspektiven für die religionspädagogische Arbeit fasst er zusammen: „Wie der Lernprozess von Kindern im Umgang mit subjektsimulierenden Spielzeugen religionspädagogisch sinnvoll begleitet werden kann, muss in den nächsten Jahren zum einen auf der wissenschaftlichen Ebene geklärt werden. Zum anderen wird es auf absehbare Zeit für Eltern und praktisch tätige Religionspädagoginnen eine nur mit Offenheit und Engagement und nur für jeden Einzelfall spezifisch zu lösende Herausforderung sein, eine sinnvolle Form der Begleitung von Kindern im alltäglichen Umgang mit subjektsimulierenden Maschinen zu finden. Wenn es der wissenschaftlichen Religionspädagogik gelingt, ihre Forschung im Kontakt mit Eltern voranzutreiben und dabei für die Praxis relevante Fragestellungen im Blick zu haben, dann könnten sich in einigen Jahren Standards für den religionspädagogischen Umgang mit subjektsimulierenden Kinderspielzeugen etablieren“ (408f.).

#### 4. Beiträge zur Kinder- und Jugendtheologie

Der von Gottfried Adam, Rainer Lachmann und Regine Schindler bei V&R unipress (ISBN 3-89971-489-0) herausgegebene umfangreiche Band **Die Inhalte von Kinderbibeln. Kriterien ihrer Auswahl** bietet die Möglichkeit, teilzuhaben an der Diskussion der hochbrisanten Frage nach einem „Kanon“ biblischer Texte für Kinderbibeln. Neben Annäherungen aus geschichtlicher Perspektive – unter anderem von Gottfried Adam „Kinderbibeln von Martin Luther bis Johann Hübner. Beobachtungen zu exemplarischen Beispielen“ (13-44) und Rainer Lachmann „Synoptische Bilanzierung des Textkanons ausgewählter Kinderbibeln“ (145-197) – kommen KinderbibelautorInnen selbst zu Wort (Rainer Oberthür, Regine Schindler und Martina Steinkühler), bevor mediale Perspektiven erörtert werden, unter anderem von Edith Aller „Der Sprachgebrauch beim Erzählen biblischer Geschichten“ (253-271), Roland Rosenstock „Das Kolumbus-Gefühl. Biblische Texte entdecken im Internet“ (307-320) sowie Daniel Schüttlöffel und Reinmar Tschirch „Vom Buch zur Internetapplikation“ (321-314). Insgesamt zeigt sich, dass man für eine gute Kinderbibel eine angemessene Balance zwischen den theologischen und

nichttheologischen Kriterien benötigt. Ein erfolgreiches Beispiel stellt die nunmehr in zweiter, neu durchgesehener Auflage im Kalenderverlag des Erziehungsvereins Neukirchen (ISBN 3-920525-51-1) erschienenen **Neukirchener Erzählbibel. Die Bücher der Bibel neu erschlossen und erzählt** von Irmgard Weth dar. Diese von Kees und Michiel de Kort illustrierte Kinderbibel ist mit einer präzisen Einführung in die biblischen Bücher versehen (462-475) und möchte die „vielfältigen Erfahrungen mit Gott und auch die Vielfalt biblischer Bücher und biblischer Erzählformen aufnehmen und weitererzählen. Sie möchte alte Erzählzusammenhänge neu erschließen, altbekannte Texte von einer neuen Seite beleuchten und auf diesem Weg weithin unbekannte Geschichten neu ins Gespräch bringen. Im Inhalt und Stil orientiert sie sich an den biblischen Texten selbst. Im Aufbau folgt sie der Anordnung der biblischen Bücher unter Beachtung ihrer jeweiligen geschichtlichen Situation. So führt uns diese Bibel, im Zusammenhang gelesen, auf den Weg einer fortlaufenden Erzählung, angefangen bei den Vätergeschichten bis hin zur Offenbarung des Sehers Johannes“ (5). Albert Biesinger spricht im Kösel Verlag (ISBN 3-466-36816-7) zwölf Einladungen – von der Einladung zu Abend-Oasen und kostbarer Zeit in der Familie bis zur Einladung zu beten – aus mit dem Titel **Wie Gott in die Familie kommt**, während Elisabeth Buck in ihrem bei V&R (ISBN 3-525-63320-5) erschienenen Büchlein **Und wer hat Gott gemacht? Antworten auf Kinderfragen** von „Wie ist Gott?“ bis „Wie ist das mit dem Sterben?“ zu geben versucht. Praxiserprobte Anleitungen und Ideen zum Umgang mit schwierigen Kinderfragen enthält der bei Persen (ISBN 3-8344-3764-8) erschienene Band **Theologisieren in der Grundschule** von Ulrike Itze und Edelgard Moers. Neben den einzelnen Unterrichtsvorhaben zur Frage nach dem Sinn des Lebens, zu Lebenswegbegleitern, zum Gottesbild und zur Frage nach dem Tod empfiehlt sich die Lektüre der Einleitung „Im existenzerschließenden Religionsunterricht mit Kindern theologisieren: nachdenken – fragen – diskutieren – reflektieren“ (5-12) und des Beitrags „Wie kommen wir zu einer Gesprächskultur?“ (13-34). **Kreatives Philosophieren mit Kindern** über die Themen „Angst“ und „Mut“ steht dagegen im Mittelpunkt der bei Kallmeyer in Verbindung mit Klett (ISBN 3-7800-8026-4) erschienenen Veröffentlichung von Kristina Calvert, die unter anderem eine lesenswerte „Skizze der Didaktik des kreativen Philosophierens mit Kindern“ (10-18), Thesen zum Philosophieren mit Kindern am Lernort Schule (19-20) und einen Überblick über „Medien für das Philosophieren mit Kindern“ (21-29) enthält.

Zu einer Verbesserung der religionsunterrichtlichen Praxis der Behandlung des zentralen Glaubensstopos „Das Kreuz Jesu Christi als Heilsgeschehen“ möchte Michaela Albrecht mit ihrem bei V&R (ISBN 3-525-58176-6) erschienenem Buch **Vom Kreuz reden im Religionsunterricht** beitragen. Sie plädiert darin, die Interpretation des Kreuzesgeschehens als Rechtfertigungsgeschehen, als Hoffnungszeichen oder als ethische Beispielerzählung im Religionsunterricht zu forcieren, auch wenn sie schließlich einräumen muss: „Eindeutige und alleingültige Antworten auf die Frage, warum Jesus Christus am Kreuz gestorben ist, lassen sich auf rationalem Weg nicht finden. Wir können uns nur annähern an dieses Ereignis, es immer wieder neu auf unser Leben beziehen und unermüdlich danach fragen, was die oft undurchsichtige Geschichte Gottes mit den Menschen für uns persönlich bedeuten soll. Dann können wir die Entdeckung machen, dass dieses Geschehen, das anderen als Skandalon erscheinen mag, für uns das Heil bedeuten kann“ (154).

In der neuen, im Kasseler Unipress Verlag erscheinenden Reihe 'Beiträge zur Kinder- und Jugendtheologie' gilt es die beiden ersten Bände anzuzeigen: Zum einen

die Dortmunder Examensarbeit von Annike Reiß **Die Religionsstunde aus der Sicht einzelner Schüler/innen**, die empirische Untersuchungen aus der Sekundarstufe II enthält (ISBN 3-89958-403-5). Sie geht mit Hilfe von transskribierten Religionsstunden und Interviews der Frage nach, welche Bedeutung der Themenkonstitution im Unterrichtsgeschehen beizumessen ist. **Möglichkeiten und Grenzen der Übertragbarkeit mathematikdidaktischer Prinzipien auf den Religionsunterricht der Klassen 3 – 6** stehen im Mittelpunkt der Veröffentlichung von Nicole Willms (ISBN 3-89958-434-9), die diese Übertragbarkeit gemäß der gemeinsamen Grundausrichtung beider Fachdidaktiken auf der Basis des Konstruktivismus als Lerntheorie positiv einschätzt und herausarbeitet, dass in beiden Fachdidaktiken erwartbare Antwortmuster existieren, welche zur Planung eines offenen, aktiv-entdeckenden Unterrichts auf Basis konstruktivistischer Prinzipien genutzt werden können.

Ausgehend von den Bedürfnissen und Sehnsüchten Jugendlicher entwickeln Gottfried Orth und Hilde Fritz in ihrem bei V&R (ISBN 3-525-61040-4) veröffentlichten Buch **Ich muss wissen, was ich machen will ...** ein äußerst interessantes Konzept für ethisches Lernen und Lehren in der Schule. In ihrer Einleitung beschreiben sie den Aufbau des Buches: „Diesem Ziel dient der Aufbau des Buches: Wir skizzieren zunächst den ästhetisch-ethischen und politischen Ausgangspunkt unserer pädagogisch orientierten Wahrnehmungen und Reflexionen. Nach einer kurzen Reflexion unserer Forschungsmethode stellen wir dann die Forschungsergebnisse zu den Lebensregeln der Schülerinnen und Schüler sowie zu den mit Förderschülerinnen und -schülern geführten Interviews dar. Diese Kapitel dienen der Dokumentation der empirischen Forschung. Doch kann dies kein Selbstzweck sein! Vielmehr geht es uns zentral darum, Leserinnen und Leser herauszufordern, Jugendliche, eventuell die eigenen Schülerinnen und Schüler zu ‚sehen‘ und genau wahrzunehmen. Dabei kann die Entdeckung gemacht werden, dass Unterricht und Schule nicht nur ethische Lernfelder sind, sondern immer schon ethisch geprägte Lebensorte und Kommunikationszusammenhänge. So können wir uns vorstellen, dass es bei der Lektüre dieser Kapitel viele Aha-Erlebnisse gibt: ‚Ja, so nehme ich meine Schülerinnen und Schüler auch wahr.‘ Oder auch: ‚Nein, bei mir ist es ganz oder etwas anders.‘ Es kann schließlich auch sein, dass Forschungsfragen, -aufgaben und -methode dazu anregen, Ähnliches im Rahmen eigenen Unterrichts und forschenden Lehrens und Lernens auszuprobieren, um schüler- und schülerinnennahes ethisches Lehren und Lernen zu praktizieren und so der Gefahr einer ‚Labor-Ethik‘ in Schule und Unterricht zu entkommen. Mit der Darstellung der Ergebnisse der empirischen Forschungen wurden die Ausgangspunkte sowie die thematischen Präferenzen und Schwerpunkte ethischen Lernens der Schülerinnen und Schüler deutlich. Nun folgen Unterrichtsbeispiele sowie Ausschnitte aus dem Schulalltag und deren didaktisch-methodische Reflexion. So wird erkennbar, wie ‚Ethik lehren und lernen‘ theoretisch reflektiert und konzeptionell entwickelt werden kann. Das Buch endet mit dem Ziel ethischen Lehrens und Lernens: dem Empowerment der Schülerinnen und Schüler. Jeweils zwischen die Kapitel sind „Zwischenspiele“ zu zentralen ethischen Themen oder Grundworten im Umgang der Lehrerinnen und Lehrer mit den Schülerinnen und Schülern eingefügt. Sie verdeutlichen nicht zuletzt unsere eigenen Intentionen ethischen Lehrens und Lernens. Dabei entfalten wir Ansätze des assoziativen Reichtums einer Ethik, die Unterschiedliches, Divergentes, Heterogenität einzubeziehen beansprucht. Aus einer Vielfalt ethischer Ansätze wählen wir aus. Bewusst haben wir uns nicht einem ethischen System oder einer ethischen Tradition verschrieben. Die gewählten

Stichworte sind nicht zu verstehen im Sinne eines irgendwie gearteten Grundwerte-Katalogs, der im ethischen Lehren und Lernen zu vermitteln wäre. Vielmehr sind es Aufmerksamkeits- und möglicherweise Handlungsperspektiven für Lehrerinnen und Lehrer, die in ihrem Unterricht ethisches Reflektieren – implizit oder explizit – zum Thema und die eigene ethische Haltung spürbar und erfahrbar machen wollen“ (6).

Die Frage „Welchen Raum können im Kontext der eigenen Regelbildung der Schülerinnen und Schüler ethische Texte der biblischen Traditionen einnehmen?“ steht zu Beginn eines faszinierenden empirischen Forschungsprojektes von Gottfried Orth, Andrea Schulte und Ingrid Wiedenroth-Gabler, das in der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig (ISBN 3-374-02648-7) unter dem Titel **Leben im Regenbogen. Der Dekalog – AnGebote für Lebensregeln** erschienen ist. Das Buch enthält in seinem ersten Teil die Ergebnisse und die Diskussionen einer empirischen Untersuchung zu Lebensregeln, die sich Jugendliche geben: Fast 1000 Schülerinnen und Schüler aller Schultypen aus Niedersachsen und Thüringen haben ca. 8000 Lebensregeln formuliert, die für sie selbst und alle Menschen gelten sollen. Im zweiten Teil des Buches ist der exegetische und systematisch-theologische wie religionspädagogische Forschungsstand zum Dekalog zusammengefasst. Ausgehend von den Positionen der Jugendlichen und zielend auf den Dekalog als zentrales Element christlicher Ethik geht es schließlich um konzeptionelle Überlegungen zur ethischen Erziehung und Bildung im Religionsunterricht und deren Reflexion im Kontext konstruktivistischer Didaktik sowie um Konsequenzen für die universitäre LehrerInnenbildung. Wege zu einem gelingenden Zusammenleben möchte auch ganz unterrichtspraktisch die im Persen Verlag (ISBN 3-8344-4734-0) veröffentlichte Begleit-CD **Regeln, Rituale und die 10 Gebote** mittels Liedern in Voll- und Playback-Version des gleichnamigen Heftes 3./4. Klasse (ISBN 3-8344-4733-3) von Ulrich und Britta Vaorin ermöglichen.

Eine qualitative Studie zur Religiosität Jugendlicher veröffentlicht Bärbel Husmann bei V&R unipress (ISBN3-89971-471-5) mit dem prägnanten Titel **Das Eigene finden**. Die – nicht ganz überraschenden – Ergebnisse aus den dreizehn darin vorgestellten Fallanalysen fasst Husmann wie folgt zusammen: Mehr als deutlich zeige sich, „dass Religiosität eine zutiefst subjektive Anverwandlung von Deutungshorizonten und Praxen ist, die in der frühen Kindheit zur Verfügung stehen (oder auch nicht). Das Zur-Verfügung-Stellen trägt dabei umso mehr Früchte, je weniger es mit absichtsvollen Zielen oder gar mit Zwang verbunden ist. Für alle *Lernprozesse*, die in der *Schule* angebahnt werden können, ist bestätigt, was theologisch unbestritten ist: Glaube und Religiosität lassen sich nicht 'lernen'. Wohl aber lassen sich sprachliche, rituelle und habituelle Formen lernen, damit überhaupt erst die Möglichkeit entsteht, sich von ihnen abzugrenzen oder auch nur sie nicht in Anspruch zu nehmen“ (226f.). Aufwändige biografische Interviews mit insgesamt 24 Jugendlichen aus der Evangelischen Jugend liegen auch der im Verlag Barbara Budrich (ISBN 3-86649-107-6) von Katrin Fauser, Arthur Fischer und Richard Münchmeier herausgegebenen Veröffentlichung „**Man muss es selbst erlebt haben ...**“ zugrunde. Caroline Hopf zieht in ihrem Beitrag „Gemeinschaft und Heterogenität – Bedeutungen der Evangelischen Jugend für die Jugendlichen“ (13-29) ein spannendes Fazit: „Die Bedeutungsvielfalt der evangelischen Jugendarbeit, in der ein vielfältiges Angebot vielfältig (um)genutzt wird, mag zunächst verwirrend erscheinen und wirft sicherlich Fragen bezogen auf Konzept und Programm auf. Nach dem hier vorliegendem Material entscheiden nicht programmatische Texte über den Zusammenhalt der Evangelischen Jugend, sondern das von den Jugendlichen



selbst empfundene Gemeinschaftsgefühl und die damit verbundenen Werte sowie die Möglichkeiten, die die Evangelische Jugend den Heranwachsenden für ihre Entwicklung bietet. Heterogenität und Vielfalt zu ermöglichen und auszuhalten scheint ein maßgebliches Merkmal der Evangelischen Jugend zu sein“ (29). Welterklärungen von Abiturientinnen und Abiturienten in qualitativ-empirisch religionspädagogischer Analyse geht die im LIT Verlag (ISBN 3-8258-0799-3) erschienene hervorragende Würzburger Dissertation **Abschied vom Schöpfergott?** von Christian Höger auf den Grund. Sie gliedert sich in drei Teile: Theoretisch-konzeptueller Teil (12-85), Empirischer Befund (86-276) und Religionspädagogische Evaluation und Diskussion (277-344). Höger fasst präzise zusammen: „Ein grundlegender Verfallsprozess des christlichen Glaubens an einen Weltschöpfer bei Abiturientinnen und Abiturienten, wie er sich auch mit empirisch gestützten Argumenten in Bezug auf westdeutsche Jugendliche postulieren ließe, ist mit Hilfe der hier vorgelegten qualitativ-empirischen Welterklärungstypologie als eine unhaltbare Hypothese zurückzuweisen. Weder in sozialer noch in individueller Hinsicht scheint die Annahme, dass der christliche Schöpferglaube bei Jugendlichen prinzipiell verschwinden würde, gerechtfertigt zu sein. Es besteht somit weder eine allgemeine Tendenz für einen gesellschaftlichen Abschied der Jugend vom Schöpfergott im Lauf der letzten Jahrzehnte, noch für einen biographischen Abschied vom Schöpfergott, auf den junge Menschen mit dem Erwachsenwerden zwangsläufig zusteuern würden. Vielmehr finden sich bei den befragten Abiturientinnen und Abiturienten sechs unterschiedliche Typen der Welterklärung, in denen sich sowohl Kontinuität als auch Diskontinuität zur christlichen Schöpfungstradition widerspiegelt. Die Welterklärungstypen des naturalistischen Schöpferglaubens, des Kreationismus, der naturalistischen Schöpferagnosis, des universalen Zweifels und des exklusiven transzendenzgläubigen Naturalismus lassen mehr oder weniger starke Anknüpfungspunkte an Kernelemente des christlichen Gottes- und Schöpferglaubens erkennen. Zugleich liegen im biblischen Kreationismus, im universalen Zweifel, im (transzendenznichtgläubigen) exklusiven Naturalismus sowie in der antinaturalistischen Schöpferagnosis auch Einstellungen vor, die einem Abbruch gegenüber der christlichen Glaubensstradition gleich kommen. Hinsichtlich der theologischen Beurteilung ist zudem immer zwischen dem Schöpferkonzept und dem Transzendenzkonzept zu differenzieren“ (342f.).

In der Reihe „Kinder erleben Theologie (KET)“ der edition paideia im Verlag IKS Garamond (ISBN 3-938203-61-3) ist nun der zweite Band der Rostocker Langzeitstudie zu Gottesverständnis und Gottesbeziehung von Kindern und Jugendlichen, die im mehrheitlich konfessionslosen Kontext Ostdeutschlands heranwachsen, erschienen. Das umfangreiche (560 Seiten) Buch samt farbig bebildertem Beiheft von Anna-Katharina Szagun und Michael Fiedler trägt den Titel **Religiöse Heimaten** und enthält neben Einzelfallstudien (31-376) und bündelnden Ergebnissen zu ausgewählten Aspekten (377-459) auch einen Beitrag von Michael Fiedler „Grundlagen für einen religiösen Dialog in Ostdeutschland – Begriff und Wirklichkeit von Religiosität“ (461-546), der abschließend bemerkt: „Dass im konfessionslosen Kontext der Rostocker Studie mit so etwas wie ‚religiöser Indifferenz‘ oder ‚Gleichgültigkeit‘ zu rechnen ist, steht außer Frage, sicher auch mit Formen des ‚Atheismus‘ bis hin zu einer ‚transzendenzlos‘ anmutenden ‚pragmatischen‘ Lebenseinstellung. Aber aufgrund einzelner Untersuchungen und dem, was sich in den Ergebnissen der Rostocker Studie bereits abzeichnet, sind ebenso verschieden stark reflektierte Formen von Religiosität zu erwarten. Erst ausreichend sensibilisierte qualitative Untersuchungen können hier ein

differenzierteres Bild vermitteln. Die Annahmen zu Religion und Religiosität im konfessionslosen Kontext und damit für die Rostocker Studie sind also in sozialwissenschaftlicher Hinsicht bislang als nicht ausreichend gesichert anzusehen. Vielmehr möchte die Studie selbst einen Beitrag leisten, weiteren Aufschluss über die religiöse Situation im konfessionslosen Bereich zu erhalten“ (546).

Eindrucksvolle Berichte über Jugend und Religion in der Schweiz enthält der im Theologischen Verlag Zürich (ISBN 3-290-17467-5) erschienene, von Reiner Anselm, Daria Pezzoli-Olgiati, Annette Schellenberg und Thomas Schlag herausgegebene Band **AUF MEINE ART. Jugend und Religion**. Mit grandiosen Fotos von Ursula Markus und faszinierenden Texten aus religionswissenschaftlicher und theologischer Perspektive wird sich darin den Phänomenen jugendlicher Religiosität, einer Vielfalt von Weltbildern, Überzeugungen, Träumen, Gewohnheiten und religiösen Alltagspraktiken gleichsam vor Ort und im Einzelfall angenähert. Die Titel der einzelnen Fallstudien mögen Lust auf Lesen und Betrachten dieser überzeugenden Publikation wecken: „Der Islam ist die richtige Religion für mich“; „Die Kirche ist wie ein Schirm“; „Durch blutgetränkte Flüsse hin zu einem herrlichen neuen Anfang“; „Die Liebe ist der Schlüssel zum Himmel“; „Kein Teil meines Lebens“; „Visualisierung des inneren Dämons“; „Da war ich Jesus ganz nahe“; „Im Spiel hat das reale Leben keine grosse Bedeutung“; „Jesus – das ist wie Schmetterlinge im Bauch“; „Manchmal sitze ich in der leeren Kirche“; „Mehr leben als funktionieren“; „Ich fühle mich im Glauben verankert“; „Gothic ist mehr als nur schwarze Klamotten“; „Vertrauen, dass Gott führt“; „Ich fühle mich wie ein Engel, der in den Himmel hochsteigt“ und „Das Göttliche hat viele Gesichter“.

## 5. Seelsorge – Spiritualität – Meditation

Als einen spezifisch religionspädagogischen Impuls zu den aktuellen Debatten um Schulreform verstehen Ralf Koerrenz und Michael Wermke als Herausgeber der bei V&R (ISBN 3-525-61613-0) erschienenen äußerst hilfreichen Veröffentlichung **Schulseelsorge – ein Handbuch** das Nachdenken über Möglichkeiten, Notwendigkeiten und Grenzen von Schulseelsorge. Es gelingt dem Buch hervorragend in kritischer Aufnahme früherer Traditionen dieses Handlungsfelds eine thematische Bestandsaufnahme aus christlicher Sicht. Zweifellos leistet es eine Verortung der Schulseelsorge als christliches Handeln in der Schule im Spannungsfeld zwischen schulischer Sozialarbeit und kirchlicher Jugendseelsorge. Es gibt darüber hinaus wertvolle Impulse zur Entwicklung seelsorgerlicher Kompetenz und ermutigt zur Wahrnehmung seelsorgerlicher Aufgaben in der Schulpraxis. Im Vorwort erläutern die Herausgeber: „Für den Aufbau des Handbuchs lag die Unterscheidung dreier Zugänge nahe: In den ersten beiden Blöcken werden Grundlagen der Schulseelsorge dargestellt, in den beiden folgenden Blöcken Situationen analysiert und schließlich im fünften Block Praxisberichte gesammelt. Im ersten Teil stehen in mehreren Perspektiven die theologischen, pädagogischen und feldbezogenen *Grundlagen der Schulseelsorge* im Blickpunkt. Der folgende Teil über *Elementare Strukturen der Schulseelsorge* bietet neben den juristischen und poimenischen Rückbindungen eine Übersicht über die personenspezifischen Bedingungen der Schulseelsorge. Die Abschnitte über *Seelsorgerliche Handlungsräume in der Schule* und *Seelsorge in Konfliktfällen in der Schule* folgen einem situativen Anspruch, möglichst vielfältig (gewiss nicht vollständig) einen Überblick über konkrete Herausforderungen in diesem Handlungsfeld zu geben. Schulseelsorge kann sich einerseits in unterschiedlichen situativen Räumen ereignen: eher zufällig in einem Pausengespräch, in institutionalisierter Form

regelmäßiger Andachten oder in der Einrichtung eines Schülercafés. In dem Abschnitt *Seelsorgerliche Handlungsräume in der Schule* werden jene Orte schuliseelsorgerlichen Handelns vorgestellt. Schulische Seelsorge ist andererseits häufig in Interventions- und Präventionsfällen gefordert. Konflikte junger Menschen entstehen im schulischen Kontext, aber auch außerhalb der Schule. Der Abschnitt *Seelsorge in Konfliktfällen in der Schule* bietet Wahrnehmungshilfen für das Verständnis von Konfliktlagen und Hinweise für die seelsorgerliche Beratung. Zudem wird über Möglichkeiten professioneller therapeutischer Behandlung informiert. Der abschließende fünfte Block schildert *Praxismodelle und Erfahrungsfelder der Schulseelsorge*, die in einer anderen Weise ebenfalls dem situativen Anliegen des Handbuchs folgen – die dort versammelten Berichte bilden eine Art Spiegel, in dem das eigene Handeln vielleicht in neuem Licht erscheint. Gezeigt wird, wie sich Schulseelsorge an den einzelnen Schulen entwickeln kann. Dies hängt nicht nur vom Engagement von Lehrkräften und Pastorinnen und Pastoren, sondern auch von außerschulischen Bedingungen wie den Schulformen und den regional unterschiedlich strukturierten Einzugsgebieten ab. Im Abschnitt *Praxismodelle und Erfahrungsfelder der Schulseelsorge* werden so Beispiele für die Entwicklung einer ‚Schulseelsorge vor Ort‘ vorgestellt. Mit dem Nachdenken über Schulseelsorge geht letztlich auch immer die Frage nach der Rolle und Funktion von (christlicher) Religion in der (staatlichen) Schule einher. Aus der Perspektive der Sorge um die Seele der am Schulgeschehen beteiligten Personen ergibt sich in Kooperation mit und Abgrenzung zu Schulsozialarbeit und Schulpsychologie ein Impuls, die Gestalt der Schule kritisch zu hinterfragen und die Frage nach dem Sinn des Ganzen dieser Institution wach zu halten. Gleichzeitig geht von der Schulseelsorge auch eine Frage an die Bestimmung des (konfessionellen) Religionsunterrichts aus, inwiefern dieser bei aller notwendigen Vergleichbarkeit mit anderen Fächern und bei Sicherung des wissenschaftlichen Anspruchs des eigenen Fachgebiets doch auch ein ‚Mehr‘ in der Schule zu thematisieren hat. Es bleibt gerade angesichts des Nachdenkens über Schulseelsorge die Frage, ob der Religionsunterricht nicht in einer besonderen Verantwortung für die Bedingungen sozialer Kommunikation in der Schule steht – bei allen realen Schwierigkeiten, die der Alltag bereithält“ (11f.).

Gerade mal zwei ganze Seiten von 470 sind der Schulseelsorge (377f.) im Lehrbuch **Seelsorge. Begleitung, Begegnung, Lebensdeutung im Horizont des christlichen Glaubens** von Michael Klessmann gewidmet. Gleichwohl sei das im Neukirchener Verlag (ISBN 3-7887-2293-7) erschienene umfangreiche Buch aus einer Feder sehr zur Ganzlektüre empfohlen. In seiner Einleitung gibt Klessmann folgende Definition des Begriffs von Seelsorge, wie er in diesem Lehrbuch entfaltet wird: „Seelsorge bezeichnet ein niedrigschwelliges Angebot der Kirche zur zwischenmenschlichen Begleitung, Begegnung und Lebensdeutung im Horizont des christlichen Glaubens mit dem Ziel, die Lebens- und Glaubensgewissheit von Menschen zu stärken“ (8). Die methodischen Zugänge, mit deren Hilfe der Autor die vielschichtigen Prozesse von Seelsorge zu charakterisieren sucht, beschreibt er wie folgt: „Seelsorge wird aus einer *pastoralpsychologischen Sicht* entfaltet, d.h.: (Religiöse) Kommunikationsprozesse werden aus psychologischer Perspektive analysiert und dadurch in vertiefter Weise verstanden. Zugleich ändert sich damit der theologische Zugang. Theologie wird im Gespräch mit der Pastoralpsychologie in neuer Weise konkret, subjektbezogen, erfahrungsbezogen, lebensbezogen, kontextbezogen und ganzheitlich. Ein zeitgemäßer Seelsorgebegriff sollte *multidimensional* sein. Die Seelsorgeparadigmen des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts (Alltags-Seelsorge, kerygmatische, therapeutische, rituelle, politische,

ethisch-weisheitliche Seelsorge) sollten nicht länger als sich überbietende oder sich bestreitende Konzeptionen begriffen werden, sondern als Dimensionen oder Facetten, die jeweils ein bestimmtes bleibend wichtiges Anliegen in den Vordergrund stellen, aber erst zusammengenommen das Seelsorgegeschehen einigermaßen zureichend abbilden – was nicht ausschließt, dass in einer konkreten Begegnung je nach Gegenüber, Situation und Seelsorge-Person unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden können und müssen. Die Vielfalt der Seelsorge-Situationen zeigt, dass man ihnen nicht mit einem einzigen Modell gerecht werden kann, sondern ein multidimensionales Seelsorgeverständnis und eine entsprechend variable Methodik braucht. Besonderes Gewicht erhält in diesem Lehrbuch der *Prozess der (religiösen) Lebensdeutung*: Der mit Recht wieder stärker ins Bewusstsein gehobene religiöse Charakter seelsorglicher Kommunikation muss sich bewähren in der Art und Weise, wie Seelsorge Lebensdeutung ins Gespräch bringt bzw. in Ritualen vollzieht. Ein solcher Prozess ist an die lebendige Interaktion zwischen den beteiligten Personen und die Auswirkungen des jeweiligen Kontextes gebunden, insofern schwer planbar und kalkulierbar. Die Seelsorgenden können sich jedoch in ihrer theologischen und pastoralpsychologischen Selbstreflexion auf solche Begegnungen vorbereiten – dazu soll das Lehrbuch beitragen. Die theologische Orientierung des Buches ist durch die im Titel genannten Worte ‚im Horizont des christlichen Glaubens‘ angedeutet: Der Horizont wird in einer Gesprächssituation mit der Selbstvorstellung ‚Seelsorger/Seelsorgerin‘ in Kraft gesetzt. Ob und wie er explizit wahrgenommen, ob und wie ihm sprachliche und/oder rituelle Gestalt verliehen wird, ist eine Frage, die situativ entschieden und sowohl theologisch wie methodisch verantwortet werden muss. Hermeneutisch-theologische Reflexionen bilden deswegen einen wichtigen Bestandteil dieser Seelsorgelehre. Die *geschichtliche Entwicklung der Seelsorge* wird in diesem Lehrbuch nicht systematisch in historischer Reihenfolge dargestellt [...], sondern in Form von kurzen Hinweisen und Exkursen in den thematisch jeweils angemessenen Zusammenhängen. Die Geschichte der Seelsorge im 20. Jahrhundert bekommt dabei besonderes Gewicht. Seelsorge ist in einen *Theorie-Praxis-Zirkel* eingebunden: Praxis erfordert Theorie, damit geschehende Praxis verstanden und verantwortet werden kann; Theorie reflektiert Praxis kritisch, führt sie weiter, regt Modifikationen an; Praxis wiederum befragt Theorie auf ihre Praxistauglichkeit hin usw. Diesem Zirkel suche ich zu entsprechen, indem ich an vielen Stellen Praxisbeispiele einfüge und seelsorgliche Verhaltensmöglichkeiten vorschlage, so dass ein Gespräch zwischen Theorie und Praxis in Gang gesetzt wird. Zwar kann man Seelsorge schwerlich aus Büchern lernen, sondern nur im Prozess des reflektierten ‚learning by doing‘; dennoch kann und soll ein Lehrbuch Seelsorge-Ausbildung und -Praxis vorbereiten und begleiten und zur Entwicklung einer reflektierten seelsorglichen Haltung und Methodik anregen“ (8f.).

„Seelsorgelehre und Psychologie“ (138-148) sowie „Die Bibel im Seelsorgegespräch“ (149-157) sind zwei Kapitel überschrieben in dem bei V&R UTB erschienenen neuen **Studien- und Arbeitsbuch Praktische Theologie** (ISBN 3-8252-3149-1) von Michael Meyer-Blanck und Birgit Weyel. Zu Recht fragen die beiden: „Die Seelsorge stellt ein zentrales Feld der kirchlichen Arbeit dar. Entsprechend hat sich die Seelsorgelehre zu einer weit gefächerten Teildisziplin der Praktischen Theologie ausdifferenziert. Dennoch ist es schwierig, präzise zu bestimmen, was ein seelsorgerliches Gespräch ist und wie das Verhältnis der Gesprächspartner zu beschreiben ist. Der Themenkomplex, der hier nur mit wenigen Worten angedeutet ist, kristallisiert sich an Fragen an, wie: Wodurch ist ein seelsorgerliches Gespräch von einem psychologisch-therapeutischen Gesprächszusammenhang zu unterscheiden?

Hat ein seelsorgerliches Gespräch stets eine religiöse Dimension und wie wäre diese zu präzisieren? Muss es eigentlich immer um gravierende Themen gehen, damit ein Gespräch den Titel ‚Seelsorge‘ verdient? Oder kann auch ein beiläufiger Small Talk, der als wohltuend erfahren wird, seelsorgerlich sein? Wie stimmt das zusammen, dass häufig Menschen gerade ‚zwischen Tür und Angel‘ besonders schwer wiegende Angelegenheiten zur Sprache bringen? Wer ist eigentlich das Subjekt der Seelsorge? Spenden sich Menschen wechselseitig Seelsorge oder gibt es stets einen, der Rat gibt und einen anderen, der die Seelsorge nachfragt? Können nur Christen Seelsorger und Seelsorgerinnen sein? Ist die Sorge um sich selbst auch eine Form der Seelsorge oder stellt sie nur eine Voraussetzung dar, um für andere da sein zu können?“ (138).

Die Frage nach dem Verhältnis von geistlichen und psychologischen Krisenphänomenen steht im Mittelpunkt der im Matthias-Grünwald-Verlag (ISBN 3-7867-2737-8) von Regina Bäumer und Michael Plattig herausgegebenen Veröffentlichung **„Dunkle Nacht“ und Depression**. Ähnlichkeiten und Unterschiede von Nachterfahrungen der Psyche und Nachterfahrungen im Glauben werden darin aus interdisziplinärer Sicht untersucht. Schließlich sei zu diesem Thema auch auf das Kapitel „Pastoralpsychologie“ (185-211) in dem bei Neukirchener (ISBN 3-7887-2312-5) erschienenen, neu überarbeiteten Handbuch für Theologinnen und Theologen **Psychologisches Grundwissen** von Walter Rebell hingewiesen, der die Aufgabe von Pastoralpsychologie darin sieht „ – ausgehend vom Indikativ des Evangeliums, von der in Christus aufgerichteten Wirklichkeit – neues Sein auch tatsächlich in den *gesamten Menschen* hineinzutragen“ (211).

**Körper – Leib – Seele – Geist. Schlüsselbegriffe einer aktuellen Debatte** ist der Titel einer von Christina Aus der Au im Theologischen Verlag Zürich (ISBN 3-290-17488-0) herausgegebenen spannenden Neuerscheinung, in der Vertreterinnen und Vertreter aus der Neuropsychiatrie, der Philosophiegeschichte, der feministischen Philosophie, der Bioethik und der katholischen und protestantischen Theologie grundlegende relevante Aspekte unseres Menschenbildes beschreiben, „die zwar unbestritten zu unserem Alltagsverständnis gehören, um deren gegenseitige Reduzierbarkeit aber gerade vehement gestritten wird“ (12). Es zeigt sich in dem anregenden Buch, dass die in den verschiedenen Ansätzen vorausgesetzten Bezugssysteme in drei grundsätzlich unterschiedene Kategorien fallen: „Der naturwissenschaftliche Ansatz, der nach Kausalstrukturen fragt, der hermeneutische Ansatz, der nach den (kulturell und individuell unterschiedlichen) Verständnissen fragt, und der erkenntnistheoretische Ansatz, der die jeweiligen Verstehens- und Wahrnehmungsbedingungen reflektiert. Allerdings hat auch letzterer einen normativen Anspruch“ (19). Lesenswert sind insbesondere die Beiträge von Bernulf Kanitscheider „Naturalismus. Ein heuristisches Forschungsprogramm“ (67-89), Christina Aus der Au „Ist der Mensch vollständig beschreibbar?“ (119-132) und Eilert Herms „‚Das Gehirn und seine Wirklichkeit‘. Hirnforschung als Theologie bei Gerhard Roth“ (147-160). **Körper und Körpersprache** ist – neben „Nachfolge bei Dietrich Bonhoeffer“ – auch ein Schwerpunktthema in der Ausgabe Nr. 3-4 der im LIT Verlag (ISBN 3-8258-0983-6) erscheinenden Zeitschrift *Schulfach Religion*.

**Interkontexte feministischer Spiritualität** lautet der Titel der ebenfalls bei LIT (ISBN 3-8258-0591-3) veröffentlichten Nijmegener Dissertation von Annette Esser, einer enzyklopädischen Studie zum Begriff religiöser Erfahrung von Frauen in ökumenischer Perspektive. Ihre durchgängig aus formalen und inhaltlichen Gründen

nicht immer leicht lesbare Arbeit im Rahmen der Schnittflächen von Theologie und Mystik, Psychologie / Psychotherapie sowie Feminismus / Frauenbewegung ist in drei große Teile gegliedert: I Elemente einer Hermeneutik der Interkontexte (41-110), II Begriffsbestimmung feministischer Spiritualität (111-206) und III Verortung feministischer Spiritualität (207-383). In die Gelassenheit einer meditativen Lebenshaltung führt das hilfreiche, im Lutherischen Verlagshaus Hannover (ISBN 3-7859-0952-2) erschienene Buch **Meditation** von Hans Lenk ein. Es enthält Grundsätzliches zur Meditation (17-39), berichtet über Erfahrungen mit der Praxis der Meditation (41-46), führt in diese Praxis (48-109) und in die Geschichte der christlichen Tradition und ihrer Formen (111-129) ein. Ebenfalls beim Lutherischen Verlagshaus (ISBN 3-7859-0982-9) ist in neuer, überarbeiteter und erweiterter Auflage das im Auftrag des Loccumer Arbeitskreises für Meditation herausgegebene bewährte **Loccumer Brevier Verstehen durch Stille** erschienen. Diese herausragende Text-Schatzkammer enthält Erfahrungsberichte, Gedichte, Gebete und Gedanken, die Menschen beim Suchen und Fragen auf dem persönlichen Weg sehr gut helfen können. Die Kapitelüberschriften lauten: Einkehr – Stille – Gebet, Wer bin ich?, Der Tag, Das Jahr, Ich und die Anderen, Ich und die Welt, Mein Glaube sowie Unser Leid – Unsere Hoffnung.

## 6. Dialog der Religionen – Interreligiöses Lernen

Sehr verdienstvoll ist die Zusammenstellung von christlichen Quellen zur Religionstheologie und zum interreligiösen Dialog in dem von Ulrich Dehn im Verlag Otto Lembeck (ISBN 3-87476-566-4) herausgegebenen **Handbuch Dialog der Religionen**. Neben der lesenswerten Einleitung von Dehn „Brauchen wir für den interreligiösen Dialog eine Theologie der Religionen?“ (13-27) enthält der umfangreiche Band Texte von Ernst Troeltsch, Karl Barth, Hendrik Kraemer, Karl Rahner, Wolfhart Pannenberg, Paul Tillich, Georges Khodr, Hans Jochen Margull, Raimon Panikkar, John Hick, Leonard Swidler, Aloysius Pieris, Francis V. D'Sa, Paul F. Knitter, Hans Küng und Perry Schmidt-Leukel sowie offizielle kirchliche Texte aus den Jahren 1963 bis 2003. Dem Herausgeber ist zuzustimmen, wenn er in der Einleitung formuliert: „Wenngleich ich mich also dafür ausspreche, die Bedeutung religionstheologischer Konzepte für das Herangehen an den interreligiösen Dialog nicht zu hoch zu bewerten, halte ich die Auseinandersetzung mit diesen Konzepten und ihrer geistes- und theologiegeschichtlichen Herkunft im 20. Jahrhundert für unentbehrlich und für eine wesentliche Methode der Sensibilisierung für die Begegnung mit Menschen anderer religiöser Traditionen. Sie stellen die 'Denkschule' des Dialogs dar, zugleich werden 'Schülerinnen und Schüler' dieser Denkschule nicht umhin können, sich selbst Orientierung zu verschaffen, welchen Weg sie einschlagen wollen. Es muss nicht wie der Weg des Lullischen 'Heiden' ein Irrweg durch einen tiefen undurchdringlichen Wald sein, sondern es steht eine Reihe von hermeneutischen Markierungen zur Verfügung, die die Suchenden auf ihrem Weg begleiten“ (27). Solche Wegmarkierungen lassen sich auch – im Kontext einer Relecture der Abhandlung „Der Irrtum in der Religion (1969) und des Pionierwerkes Der offene Tempel. Die Weltreligionen im Gespräch miteinander“ (1974) von Gustav Mensching – in dem von Udo Tworuschka im Primus Verlag (ISBN 3-89678-290-8) herausgegebenen Sammelband **Die Weltreligionen und wie sie sich gegenseitig sehen** entdecken. Dieser enthält sehr instruktive Berichte über die je wechselseitige Wahrnehmung der fünf Weltreligionen Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus sowie Buddhismus und liefert damit höchst willkommene Grundagentexte einer Praktischen Religionswissenschaft. Eine spannende Evaluation des Building E-Bridges-Project findet sich in dem von Ursula McKenna, Julia Ipgrave und Robert

Jackson im Waxmann Verlag (ISBN 3-8309-1980-3) verantworteten Buch **Inter Faith Dialogue By Email in Primary Schools**: „This book details teacher and pupil perspectives about an approach to religious dialogue about religions between primary school children from different religious and cultural backgrounds in different parts of England using dialogue and email. The pupils who took part were from a variety of religious and secular backgrounds. The term ‘inter faith dialogue’ was used in the project as a shorthand term to include a range of religious and non-religious perspectives. The work contributed to religious education (RE) and citizenship education in the schools concerned“ (7).

Beiträge zum Thema **Islamische Erziehungs- und Bildungslehre** finden sich in dem von Lamy Kaddor im LIT Verlag (ISBN 3-8258-1236-2) herausgegebenen gleichnamigen Buch. In insgesamt sieben Fachartikeln werden folgende zwei Fragestellungen beleuchtet: 1. Was ist das Profil des Religionsunterrichts und speziell des Islamischen Religionsunterrichts im Rahmen des Fächerkanons der Schule? 2. Was ist das Profil der Ausbildung von Religionslehrerinnen und -lehrern und besonders islamischer Religionslehrkräfte im Rahmen der universitären Lehrausbildung und der Universität insgesamt? Besonders zu empfehlen ist die Lektüre von Karl Ernst Nipkow „Grundlagen einer Religionspädagogik aus christlicher Sicht“ (27-48) und Harry Harun Behr „Bildungstheoretisches Nachdenken als Grundlage für eine islamische Religionsdidaktik“ (49-65). Behr zeichnet auch neben Mathias Rohe und Hansjörg Schmid als Herausgeber des ebenfalls bei LIT (ISBN 3-8258-0403-9) erschienenen Buches „**Den Koran zu lesen genügt nicht!**“ verantwortlich, dessen Untertitel „Fachliches Profil und realer Kontext für ein neues Berufsfeld. Auf dem Weg zum Islamischen Religionsunterricht“ lautet. Es enthält Einführungen in den Themenhorizont von Myrian Dietrich „Zum aktuellen Stand der verschiedenen Schulversuche und Studienmodelle in Deutschland“ (9-15) und Harry Harun Behr „Beziehungsfelder muslimischer Religionslehrerinnen und -lehrer“ (17-24), Erfahrungsberichte zu Fragen der Lehrinhalte, der Schulpraxis und der Lehrerbildung (27-79), Entwürfe zur Lehrerbildung, zur Didaktik und Rollenvielfalt islamischer Religionslehrer (83-165) sowie Perspektiven der Bundesländer für die Einführung von Islamischem Religionsunterricht (169-184).

In diesen Zusammenhang passt sehr gut die nachhaltige Empfehlung für das im Facultas Verlag UTB (ISBN 3-8252-3078-4) erschienene Buch **Islam – Eine Ideengeschichte** von Rüdiger Lohlker. Der Autor versteht das Konzept der Ideengeschichte „als eine Geschichte der symbolischen Strukturen, die in muslimischen Gesellschaften und Gemeinschaften einen organisierenden Bedeutungsgehalt liefert, der sich historisch auch immer wieder ändert. [...] Wir denken diese Ideengeschichte als Ensemble von Fragmenten, die mit anderen Fragmenten in Beziehung stehen, ohne dass wir von einem übergeordneten Ganzen ausgehen, da wir sonst einer Heilsgeschichte nahekommen – oder angesichts islamfeindlicher Vorstellungen: Unheilsgeschichte“ (9). In diesem Buch geht es nicht um Erklärungen, was der Islam *ist* oder was er sein *soll*, sondern um „Reisen durch Regionen beinahe aller Kontinente, auf der wir verschiedene Dimensionen des Phänomens ‘Islam’ erfahren werden, die ein Ensemble von Fragmenten bilden: beziehungsreich, voller Kämpfe und Auseinandersetzungen“ (11).

Die beiden Expertinnen für Islamische Religionspädagogik Lamy Kaddor und Rabeya Müller legen mit der im Verlag C.H. Beck (ISBN 3-406-57222-7) von ihnen übersetzten und erläuterten bibliophilen Koranausgabe **Der Koran für Kinder und Erwachsene** einen einzigartigen Schlüssel vor, um das heilige Buch der Muslime

kennenzulernen. Diese mit zahlreichen farbigen Miniaturen, Ornamenten und arabischen Kalligraphien geschmückte Koranauswahl ist thematisch gegliedert: „Geschichten von der Schöpfung und von Propheten oder Vorstellungen von Gott und vom Jenseits werden so in einen Zusammenhang gebracht, der auch jüngeren Lesern verständlich ist“ (226). Alle Koranstellen sind auf Arabisch und Deutsch abgedruckt. Beide Autorinnen sind auch, zusammen mit Harry Harun Behr, Herausgeberinnen der ersten Schulbuchreihe für „Islamkunde“ und „Islamunterricht“ für die Sekundarstufe I in deutscher Sprache: Bereits im Kösel Verlag (ISBN 3-466-50782-5) mit schulbuchdidaktischer Beratung von Werner Haußmann erschienen ist **Saphir 5/6. Religionsbuch für Musliminnen und Muslime**. Es informiert in fünfzehn Kapiteln sehr anschaulich über grundlegende und wichtige Themen des Islam wie Glaubenszeugnisse, den Propheten Muhammad, den Koran, muslimisches Leben in Deutschland oder Themen wie Frieden und Gerechtigkeit. Kunstvolle Kalligraphien und ansprechene Illustrationen sowie informative Fotos und Bildergeschichten zeigen die Praxis und den Reichtum der Tradition des Islam. Erprobte Projektanregungen laden dazu ein, den Lernort Schule auch einmal zu überschreiten. Das innovative Schulbuch stellt auch die anderen Weltreligionen dar und ermutigt zum offenen Dialog im Schulalltag. Wie ein Edelstein soll es die Lernenden begleiten und seine kostbaren Seiten nach und nach zum Leuchten bringen (3). In der von Rainer Lemaire, Gunther vom Stein und Jessica Wilhelmi im Patmos Verlag (ISBN 3-491-73432-6 und 73433-3) verantworteten, die didaktischen und methodischen Zielsetzungen der neuen Lehrpläne aufnehmenden Neuauflage des **Religionsbuch Oikoumene 1 / 2 und 3 / 4** für den evangelischen Religionsunterricht kommen selbstverständlich auch jüdische und muslimische Kinder zu Wort, da die oikumenischen Perspektiven weiterhin für diese Schulbuchreihe maßgebend sind. Ein internationales Religionsbuch für den evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I liegt mit dem bei V&R (ISBN 3-525-77612-4) von Helmut Hanisch und Dieter Reiher im Auftrag des Leipziger Instituts für Diasporawissenschaft herausgegebenem, lebendige Ökumene repräsentierenden **miteinander feiern – voneinander wissen** vor. Es ist von Religionslehrkräften aus Polen, der Slowakei, der Tschechischen Republik, aus Ungarn und Deutschland gemeinsam entwickelt worden, um, in die jeweilige Landessprache übersetzt, im Religionsunterricht Jugendliche anhand der Feste im Kirchenjahr ihren christlichen Glauben entdecken zu lassen, zu lernen, was in anderen Ländern anders und was gleich ist, und Erfahrungen mit dem Beten, dem Singen, dem Feiern und Segnen zu machen. Ein hervorragendes Arbeitsbuch zum interreligiösen Lernen stellt das von Henning Wrogemann im Calwer Verlag (ISBN 3-7668-4031-8) edierte Buch **Religionen im Gespräch. Hinduismus – Buddhismus – Islam** dar, das sich nicht nur für den Religionsunterricht eignet. Nach einem Überblick über diese drei großen Religionssysteme (11-136) werden im zweiten Teil (137-202) gesellschaftspolitisch relevante Themenkreise behandelt wie zum Beispiel „Religionen im Alltag – Ethische Fragen“, „Zwischen Pluralität und Relativismus“, „Formen des Fundamentalismus“, „Letztgültigkeit und Toleranz in den Religionen“, „Weltethos und Menschenrechte“ sowie „Dialog der Religionen – auf welcher Basis?“. Ein Glossar und Seiten mit eindrucksvollen Farbbildern (209-224) runden die praxisorientierte Veröffentlichung ab. Schließlich noch ein Hinweis auf das im Gabriel Verlag (ISBN 3-522-30117-6) erschienene Buch von Karlo Meyer und Barbara Janocha **Wie ist das mit ... den Religionen**, das mittels der Kinder Parvati, Bing, Jakob, Marie und Selma aus den fünf großen Weltreligionen Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Christentum und Islam die Lesenden anschaulich auf eine Reise zur Erkundung dieser Religionen und der großen Fragen des Lebens nimmt,



wobei die Frage nach den Geheimnissen der Welt und ihrem Schlüssel sich als roter Faden durch das Buch zieht.

## 7. Kirchengeschichte – Ökumenische Theologie

In der ausgezeichneten, bei V&R unipress (ISBN 3-89971-371-8) erschienenen Regensburger Dissertation **In Kirchengeschichte verstrickt** von Konstantin Lindner geht es um die Bedeutung biographischer Zugänge für die Thematisierung kirchengeschichtlicher Inhalte im Religionsunterricht. Der Autor schreibt zur Anlage der Studie in der Einführung: „Hauptintention ist es, einen subjektorientierten Zugang zur Kirchengeschichte im Religionsunterricht zu entfalten. Der Fokus richtet sich dabei auf biographische Zugänge. Aufgrund des Bedürfnisses nach Vergewärtigung der Vergangenheit und des Interesses an Biographischem scheint eine derartige Zugangsweise kirchengeschichtsdidaktisches Potential zu besitzen, welches es in dieser Studie aufzuzeigen gilt. Der dafür notwendige Erweis wird über zwei Fragerichtungen angegangen. Zum einen ist zu fragen, was den gegenwärtigen Biographie-Boom genau ausmacht und inwiefern Biographisches kirchengeschichtsdidaktische Bedeutsamkeit besitzt. Zum anderen kann eine Studie zur Didaktik der Kirchengeschichte nicht umhin, zentrale Herausforderungen, die sich kirchengeschichtlichem Lernen im Kontext Religionsunterricht stellen und die es bei der Initiierung von Lernprozessen zu berücksichtigen gilt, zu erforschen sowie zu benennen. Die Erhellung dieser beiden Fragehorizonte stellt das basale Fundament dar, um der formulierten Hauptintention dieser Studie nachzukommen: der Konkretion eines Zugangs zur Kirchengeschichte, der die Lernenden als Subjekte ernst nimmt und deren Subjektwerdung unterstützt“ (17).

Eine willkommene neue und verbesserte Ausgabe der Bekenntnisschriften der Reformation und neuerer Theologischer Erklärungen legt im Auftrag der Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland Rudolf Mau als Herausgeber in zwei Bänden im Luther-Verlag (ISBN 3-3-7858-0386-8 und 0397-4) mit dem Titel **Evangelische Bekenntnisse** vor. Damit werden evangelische Bekenntnisse lutherischer und reformierter Kirchen erstmals gemeinsam veröffentlicht. Alle Texte sind in deutscher Übersetzung abgedruckt und durch kurze Einleitungen, Gliederungen, erklärende Hinweise und mehrere Register erschlossen. Mau ist zuzustimmen, wenn er in seinem Vorwort zu diesem reichhaltigen Lesebuch schreibt: „Die Lektüre der Bekenntnisschriften verspricht reichen Gewinn. Wer sich mit ihnen befaßt, versteht, weshalb sie in den Kirchen der Reformation als verbindlich gelten. Sie stellen die wichtigsten, aus dem Umgang mit der Bibel erwachsenen Einsichten des Glaubens dar und bringen diese in der Auseinandersetzung mit biblisch nicht begründbaren Lehren und Ansprüchen zur Geltung. Ihre Mitte ist der Christusglaube selbst und dessen Bewährung im Leben der Christen. Die reformatorischen Bekenntnisschriften erweisen sich mit ihrer auf Klärung, Begründung und Verstehen zielenden Sachbezogenheit als werbend und einladen. Sie zielen auf freie Zustimmung aufgrund von Einsicht, nicht auf Unterwerfung wider Willen. Das gilt auch da, wo sie um der Klarheit des Erkennens und Bekennens willen abgrenzende, ‘verdammende’ Urteile aussprechen. Ein wichtiges Ergebnis des ökumenischen Gesprächs auch zwischen evangelischen und katholischen Theologen besteht in der Einsicht, dass die heutigen Kirchen von den damaligen Urteilen weithin nicht mehr getroffen werden“ (12). Ein hervorragendes Sachregister (II 314-351) bezieht sich auf Stichworte und Sachverhalte von theologischer und historischer Bedeutung, zu denen signifikante Stellen aus den in dieser Ausgabe enthaltenen Schriften genannt werden. Der nunmehr als letzter

erscheinende hochgelehrte zweite Band der von Thomas Kaufmann und Raymund Kottje in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft (ISBN 3-534-192380-0) herausgegebenen **Ökumenische Kirchengeschichte. Vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit** umspannt das 12. bis 18. Jahrhundert, also jene Epochen, die gemeinhin mit Begriffen wie Spätmittelalter, Reformation, konfessionelles Zeitalter oder frühe Neuzeit bezeichnet werden. Dieses hervorragende Lese- und Studienbuch mit dem Abschnitt VI „Das Zeitalter der Reformation“ (229-330) als Zentrum versteht sich als ein durchaus pragmatischer Versuch, auch Momente der längeren Dauer in der Geschichte der lateineuropäischen Christenheit angemessen zur Darstellung zu bringen (11). Mittels ihrer theologischen Annäherung möchte Athina Lexutt in ihrem bei Böhlau UTB (ISBN 3-8252-3021-0) erschienenen Band **Luther** an den Lebensstationen des Reformators entlanggehend „eine aus der Sache selbst resultierende Systematik“ entdecken: „Es soll der Weg Luthers gegangen werden, der inneren Entwicklung der Themenkomplexe soll nachgespürt und deren ursprünglicher Zusammenhang dargestellt werden“ (12). Rechtzeitig zum Calvin-Jubiläumjahr 2009 ist das von Matthias Freudenberg und Georg Plasger im Neukirchener Verlag (ISBN 3-7887-2305-7) herausgegebene **Calvin-Lesebuch** erschienen, das in zwölf Kapiteln mittels repräsentativer Textabschnitte den biblisch denkenden Theologen mit Aufmerksamkeit für die Lebenssituationen der Menschen näher bringen möchte. Johann Hinrich Wicherns Impulse für soziale Kompetenzbildung im Religionsunterricht stehen im Mittelpunkt des bei LIT (ISBN 3-8258-1232-4) veröffentlichten praxiserprobten Arbeitsbuches **Wichern 2008 – (k)ein Thema im Religionsunterricht?** von Katja Baur.

Was versteht man unter „Ökumene“ und was ist „Ökumenische Theologie“? Welche Entwicklungen in der Ökumene haben zur Entstehung Ökumenischer Theologie geführt und wie lässt sich ihre Aufgabe heute verstehen? Welche Themen sind zu behandeln und welche Ziele sind zu verfolgen? Diesen Fragen widmet sich die bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft (3-534-16706-7) veröffentlichte prägnante **Einführung in die ökumenische Theologie** von Friederike Nüssel und Dorothea Sattler in ihren drei Hauptteilen: Wege (7-44), Themen (45-119) – von „Schrift und Tradition“ und „Gnaden- und Rechtfertigungslehre(n)“ über „Fragen der Individual- und Sozialethik“ und „Sakramententheologie“ bis zu „Ämterlehren“ und „Kirchenverständnisse“ – und Ziele (120-150).

Räume entdecken – Stile erkennen – Symbole und Bilder verstehen, all dies gelingt auf ideale Art und Weise mit dem im Kösel Verlag (ISBN 3-466-36788-7) von Margarete Luise Goecke-Seischab und Frieder Harz veröffentlichten reich illustrierten Universal-Kirchenführer für unterwegs **Der Kirchenatlas**. In ihrem Vorwort beschreiben sie präzise das Anliegen dieses herausragenden Buches: „Es zeigt unterschiedliche Baustile anhand häufig wiederkehrender Merkmale auf. So gelingt es, im jeweils Neuen das Bekannte wiederzufinden. Von übersichtlichen Grundmerkmalen der Epochen führen die durch viele Zeichnungen besonders anschaulichen Erklärungen vom Äußeren der Kirchen zu ihrem Inneren, von Bauformen zu den Ausstattungsstücken, von Bildern zu Symbolen. Mit dem Kirchenatlas steht Ihnen ein ‚Reiseführer‘ ganz anderer Art zur Verfügung: Ein Such-, Erklär- und Lehrbuch, eine Art Bestimmungsbuch, mit dem sich anhand eigener Eindrücke und Erlebnisse der Blick für das Typische und bau- und kunstgeschichtlich Wesentliche entwickeln und über viele Kirchenbesichtigungen hinweg immer differenzierter werden kann. Fachbegriffe werden dabei gut verständlich, einfach und elementar erklärt und können über das ausführliche Sachwortverzeichnis abgerufen

werden. Der ‚Kirchen-Atlas‘ weist immer wieder darauf hin, dass Kirchen keine Museen sind, sondern Orte, an denen christlicher Glaube durch die Jahrhunderte hindurch bis in die Gegenwart gelebt wurde und wird. Er erklärt deshalb die Bedeutung vieler Einzelheiten, die für den christlichen Gottesdienst wichtig sind, und bietet so vielfältige Anregungen, christliche Traditionen in ihrer Wirkungsgeschichte durch die Jahrhunderte hindurch kennenzulernen: Im Staunen über das Hervorgebrachte und seine geistlich-spirituelle Aussagekraft wie auch in kritischer Distanz zu manchem, was aus heutiger Sicht schwer zugänglich ist“ (7).

## 8. Biblische Personen damals und heute

Als Zugang zur Grundkenntnis der Religion des Christentums wählen Markus Mühling als Herausgeber und Jürgen Kegler sowie Michael Nüchtern als Mitautoren in ihrem bei V&R (ISBN 3-525-56968-9) veröffentlichten Buch **Biblische Personen damals und heute** beispielhafte biblische Gestalten aus: aus dem Alten Testament Adam und Eva, Abraham und Sarah, Joseph, Moses, Elija und Elischa, David und Batseba, Jeremia, Hiob; aus dem Neuen Testament Maria, Johannes der Täufer, Jesus, Petrus, Paulus. Die einzelnen Kapitel sind jeweils gleich aufgebaut: Zunächst wird auf die Bedeutung in der Kulturgeschichte verwiesen, dann werden die biblischen Geschichten um diese Gestalten nebst ihres historischen Gehalts vorgestellt, um letztlich auf die Bedeutung dieser Gestalten für den christlichen Glauben einzugehen (10). Die Autoren sind zu Recht davon überzeugt: „Je besser man die Bibel kennt, desto besser versteht man auch unsere Kultur“ (13). Sie machen mit ihrem äußerst hilfreichen Buch Lust auf weitere Veröffentlichungen in der neuen Reihe „Grundwissen Christentum“! Hinter den Schleier der priesterlichen patriarchalen Überlieferung zu spähen, sich Frauen anzunähern und sich mit ihnen auseinanderzusetzen, hat Elisabeth C. Miescher zu der kaum bekannten Heldin der hebräischen Bibel Rizpa geführt. In ihrer bei LIT (ISBN 3-8258-0916-4 erschienenen Basler Dissertation **„Und Rizpa nahm den Sack“**. **Trauer als Widerstand** versucht die Autorin die sperrige Geschichte in 2 Sam 21,1-14 zu analysieren, die mit einer drei Jahre dauernden Hungersnot beginnt: „Rizpa macht sich auf, um am Ort des Todes zu wachen und die wilden Tiere zu verscheuchen, damit die Leichen ihrer Söhne und Enkel nicht gerissen und gefressen werden. Auch eine scheinbar ausweglose Situation meistert sie mit einzelnen Schritten des Widerstands. Damit zeigt sie Wege und Perspektiven auf“ (166). Der außerordentlich reichen Rezeption der faszinierenden Hiobgestalt in der Geistes- und Kulturgeschichte gehen die lesenswerten Beiträge in dem von Hartmut Spieker im Theologischen Verlag Zürich (ISBN 3-290-17477-4) herausgegebenen Band **Hiob – Auseinandersetzungen mit einer biblischen Gestalt** nach. Walter Dietrich gibt eine literarische, historische und theologische Einführung, Michael Dömer diskutiert die Hiobdeutung bei C. G. Jung, Henriette Herwig erörtert Faust als neuzeitlichen Hiob, Rainer Funk widmet sich der Hiobfrage in der Erlebnisgesellschaft und Friedhelm Mennekes betrachtet Hiob in der bildenden Kunst. Dem anregenden Buch eingelegt ist zudem eine CD mit einem Live-Ausschnitt und Orgelimprovisationen zu Hiob und Faust.

Zwei hilfreiche Veröffentlichungen sind in der Reihe calwer taschenbibliothek erschienen: **So lebten Jesu Zeitgenossen. Alltag und Glaube im antiken Judentum** von Michael Tilly (ISBN 3-7668-4062-2) und **Warum Adam keinen Apfel bekam. Grundfragen des Judentums** von Miriam Magall (ISBN 3-7668-4037-0). Verschiedene Facetten der Psalmen erschließen die gesammelten Studien von Andreas Wagner mit dem Titel **Beten und Bekennen. Über Psalmen** im Neukirchener Verlag (ISBN 3-7887-2241-8). Wagner schreibt im Vorwort: „Wie kaum

ein anderes Buch im A.T. finden sich im Psalter Texte aus den unterschiedlichsten Stationen der alttestamentlichen Religions- und Glaubensgeschichte. Im Verlauf dieser Geschichte verändert sich die Beziehung der Psalmen zu den beiden genannten Leitkategorien ‚Beten‘ und ‚Bekennen‘. Bekennen spielt im späteren Stadium der alttestamentlichen Religion eine viel größere Rolle als am Anfang; und der Umgang mit Psalmen in verschiedenen Zeiten zeigt sehr deutlich, dass etliche Psalmentexte und -gattungen erst zum Gebet bzw. zu Gebetsgattungen werden, als sie in den Psalter (in seiner Endform oder in Vorstufen davon) gelangten und nicht mehr aus ihrem ursprünglichen Sitz im Leben verstanden wurden“ (VII).

Drei eindrucksvolle Neuerscheinungen zum Neuen Testament sind anzuzeigen: Eine grandiose Forscherleistung stellt zum einen der Lukaskommentar **Das Lukasevangelium** von Michael Wolter dar, der als Band 5 in der Reihe „Handbuch zum Neuen Testament“ bei Mohr Siebeck (ISBN 3-16-149525-0) erschienen ist und der auf knappem Raum (798 Seiten) das Lukasevangelium traditionsgeschichtlich erschließen möchte, „um auf diese Weise das theologische Anliegen der lukanischen Jesusgeschichte zu profilieren“ (V). Zum anderen die bei Böhlau UTB (ISBN 3-8252-3087-6) erschienene Einführung **Das Neue Testament und seine Autoren** aus der Feder des Wiener Alttestamentlers und Orientalisten Karl Jaroš, der nach Prüfung der Argumente einer Spätdatierung der Schriften der jüdisch-messianischen Jesusbewegung schreibt: „Praktisch alle Schriften sind vor dem Jahr 70 entstanden, sogar umstrittene Briefe und die Offenbarung des Johannes“ (34)! Drittens möchte Kurt Erlemann in seinem bei Neukirchener (ISBN 3-7887-2320-0) veröffentlichten Buch **Wer ist Gott? Antworten des Neuen Testaments** sprachliche, theologische und pragmatische Aspekte der Rede von Gott im Neuen Testament in sprachlich ansprechender und Neugier weckender Form erschließen. Als Quintessenz der frohen Botschaft Jesu und seiner ethischen Forderungen hält er fest: Konzentration auf das Wesentliche – Die Chance des Wohlstands nutzen – Verzicht auf skandalöses Verhalten – Die Türen offen halten – Heute anfangen – Am Ball bleiben – und als Fazit: Nachahmer Gottes werden: „Als Christinnen und Christen sind wir berufen weiterzugeben, was wir selbst von Gott erfahren haben – als Salz und Licht für die Menschen um uns herum. Wer Gott nachahmt und Jesus nachfolgt, verbreitet seinen Geist in der Welt, den Geist der Liebe, des Friedens, der Gerechtigkeit, der Treue, der Verlässlichkeit und der Versöhnung“ (170f.).

## 9. Didaktische Materialien – Lernmodelle – Schulbücher – Kreative Angebote

22 greifbare Lernmodelle samt Bauanleitung für die Vermittlung von biblischen Geschichten und religiösen Inhalten in Schule, Kirche und Familie enthält der im Neukirchener Verlag (ISBN 3-7975-0152-3) erschienene Band **Religion greifbar** von Günter Meyer-Mintel, während das im Aussaat Verlag (ISBN 3-7615-5618-4) von Sybille Kalmbach veröffentlichte Buch **Biblische Geschichten vertiefen** einen Vorrat an Spielideen und Aktionen liefert für alle, die in der Arbeit mit Kindern kreativ erzählen. 25 vielfältig einsetzbare Angebote für die religiöse Erwachsenenbildung und Seelsorge enthält das im Don Bosco Verlag (ISBN 3-7698-1678-5) erschienene Buch von Almut Haneberg **Kreatives Gestalten – meditatives Erleben**, das – ausgestattet mit Papier, Farbe und Ton – vom blinden Selbstporträt über die Gestaltung einer Osterkerze bis zum Naturmandala die Sinne anregen, die Wahrnehmung erweitern und Stille ermöglichen möchte.

Praxiserprobte kreative und kompetenzorientierte Arbeitsblätter und Kopiervorlagen enthalten die beiden Unterrichtsmaterialien **Von der Schöpfung bis zum Turmbau**.

**Wie alles angefangen hat** von Martina Steinkühler (ISBN 3-525-77623-0) und **Abraham und Sara. Alles, was wir wissen müssen** von Hans Freudentberg (ISBN 3-525-61041-1), die beide bei V&R erschienen sind. Von Hans Freudentberg stammen auch die im Patmos Verlag (ISBN 3-491-73434-0) veröffentlichten 20 Zugänge für Schule und Gemeinde **Jona kreativ**, die neben theologischen Hintergrundinformationen ein umfassendes Spektrum von Planungsideen und kreativen Möglichkeiten samt zahlreichen Kopiervorlagen und Folien zur Erarbeitung der biblischen Jona-Erzählung enthalten. Vorzügliche Arbeitshilfen für den Religionsunterricht in Hauptschule, Realschule und Gymnasium liefert der im Calwer Verlag (ISBN 3-7668-4051-6) von Hartmut Rupp und Christoph Th. Scheilke im Auftrag der Religionspädagogischen Projektentwicklung in Baden und Württemberg (RPE) herausgegebene Band **Unterrichtsideen Religion Neu 5./6. Schuljahr**, der neben 20 ausgezeichneten Unterrichtseinheiten samt Kopiervorlagen und Lernkarten auch einen hervorragenden Aufsatz von Hartmut Rupp über „Kompetenzorientiertes Unterrichten“ (5-12) enthält. **Zehn Lernwege für den Religionsunterricht ab 10. Klasse** ausgehend von Luthers Kleinem Katechismus als Summarium der grundlegenden Lehr- und Lerninhalte christlicher Religion, von Lernen als Diskurs und von Lernen als Wahrnehmung eröffnet Ingrid Schoberth in ihrem Buch bei V&R (ISBN 3-525-77619-3) anregende Perspektiven auf die Themen Schöpfung, Gebet, Leben, Christologie, Pneumatologie, Ekklesiologie und Eschatologie im Religionsunterricht der Sekundarstufe II. Ebenfalls für diese Schulstufe erarbeiteten Volker Garske und Ulrike Gers in der neuen von Volker Garske und Hermann-Josef Vogt im Schöningh Verlag herausgegebenen Reihe „Einfach Religion Interpretationen Unterrichtsmodell“ das ausgezeichnete reichhaltige Heft **Der Besessene von Gerasa Mk 5,1-20** (ISBN 3-14-053600-4) sowie Gerhard Büttner, Hanna Roose und Frieder Späth in der von Veit-Jakobus Dieterich und Hartmut Rupp im Calwer Verlag herausgegebenen Reihe „Oberstufe Religion“ das äußerst niveauvolle Schülerheft **Jesus Christus** (ISBN 3-7668-4043-1), das zweifellos sowohl die Problembewussten, die Historiker/innen und die Prüfungs-Typen als auch die Gesprächsoffenen, die Perfektionisten und die Ästhetiker/innen unter den Oberstufenschüler/innen anspricht!

Bestens für den schulischen Einsatz geeignete Unterrichtsmaterialien der Stiftung Weltethos für interkulturelle und interreligiöse FORSCHUNG BILDUNG BEGEGNUNG legen Stephan Schlenzog und Walter Lange als Herausgeber in dem umfangreichen Ordner bzw. Arbeitsbuch **Weltethos in der Schule** ([www.weltethos.org](http://www.weltethos.org)) vor: „Es beginnt mit Materialien zum *Multimedialprojekt 'Spurensuche'*, dem sich umfassendes Material zur *Wanderausstellung 'Weltreligionen – Weltfrieden – Weltethos'* anschließt. Dann folgen größere Komplexe mit Unterrichtsmaterialien zur *Goldenen Regel* und den Vier Weisungen der Weltethos-Erklärung des Parlaments der Weltreligionen (Chicago 1993), dem Grundlagendokument unserer Stiftungsarbeit. Dem folgen Materialien zum *'Reichtum der Religionen'* und anderen Einzelthemen bis hin zu Bausteinen eines *Gottesdienstes* von Christen und Muslimen. Abgeschlossen wird das ganze von einer Sammlung von mehr grundsätzlichen Überlegungen und Erfahrungsberichten, wie die Weltethos-Thematik in einzelnen Schulen mittel- und langfristig verwurzelt und zum integralen Bestandteil einer Schulkultur, eines *Schulethos* werden kann“ (Vorwort). Wertvolle Bausteine für Schule, Gruppenarbeit und Gemeinde mit verschiedenen Medien und Materialien enthält auch die von missio, dem Internationalen Katholischen Missionswerk ([www.missio.de](http://www.missio.de)), herausgegebene praxisorientierte Mappe **Wert-voll. Alle reden über Werte – wir handeln!** (ISBN 3-

7698-1711-9). Nach Anmerkungen zur Theorie der „Werteerziehung“ werden Unterrichtseinheiten vorgestellt zu den Themen Menschenwürde, Friede und Versöhnung, Gerechtigkeit, Solidarität, Wahrheit/Wahrhaftigkeit, Toleranz sowie Freiheit. Praxiserprobte Unterrichtsvorschläge für die Sekundarstufe I finden sich in dem von Adelheid M. von Hauff im Calwer Verlag (ISBN 3-7668-4034-9) herausgegebenen Buch zum Thema **Frauen in der Diakonie**. Erzählungen, Sachtexte, Bilder, Rätsel, Sprech- und Schreibanlässe ermöglichen einen facettenreichen – auch fächerverbindenden – Unterricht zu folgenden fünf sozialdiakonisch und politisch engagierten Frauen des 19. Jahrhunderts: Juliane von Krüdener, Amalie Sieveking, Charlotte Reihlen, Sophie von Wurstemberger und Bertha von Suttner.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende innovative Schulbücher und Lehrerhandbücher: Nach dem Lehrerheft zu **Vieles ist neu 1 – Religion im ersten und zweiten Schuljahr** (ISBN 3-8344-4201-1) mit biblischen Texten, Liedern und Szenen ist nun im Persen Verlag auch das Lehrerheft zu **Vieles ist neu 2 – Religion im dritten und vierten Schuljahr** (ISBN 3-8344-4203-4) mit methodisch-didaktischen Anregungen, Texten, Liedern und Kopiervorlagen von Volker Fritz, Gerhard Kraft und Esther Richter lieferbar. Das Grundschulbuchensemble „Vieles ist neu“ orientiert sich theologisch an den drei Hauptteilen des apostolischen Glaubensbekenntnisses und bezieht in vielfältiger Weise biblische Tradition und kindliche Lebenswelt aufeinander. Ein grandioses Paket an Unterrichtshilfen für das 4. Schuljahr **Wir entdecken die Bibel** ist im Rahmen des Religionspädagogischen Gesamtkonzepts rpg der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich, dessen Motto „Aufwachsen – aufbrechen“ lautet, von Dorothea Meyer-Liedholz, Rahel Voirol-Sturzenegger und Andrea Fischer-Thierbach im Theologischen Verlag Zürich entwickelt worden. Das Paket besteht aus zwei Teilen: einer **Arbeitshilfe** (ISBN 3-290-17445-3) mit Folien und Postenblättern zur Vorbereitung des Unterrichts für Katechetinnen und Katecheten und einem **Schülerbuch** (ISBN 3-290-17446-0). In der Einführung heißt es: „Die Arbeitshilfe bietet Katechetinnen und Katecheten Unterrichtsvorschläge mit Varianten für einen kindorientierten und ganzheitlichen kirchlichen Unterricht. In fünf Themenfeldern, die jeweils in thematische Unterrichtssequenzen unterteilt sind, wird das Jahresthema „Wir entdecken die Bibel“ entfaltet. Im *Forschungsprojekt Bibel*, das als Postenarbeit konzipiert ist, lernen die Kinder, sich in der Bibel zurechtzufinden, erforschen, wie die biblischen Texte entstanden sind und überliefert wurden, und machen sich Gedanken zur Wahrheit der Bibel. Das Themenfeld wird mit Hinweisen zur Vorbereitung für den Gottesdienst und für das Bibelfest abgeschlossen. Mit den *Urgeschichten – Urwahrheiten* gehen die Kinder grundlegenden Fragen des Menschseins nach, die am Anfang der Bibel in Geschichten entfaltet werden. Im Themenfeld *David – Leben im Vertrauen auf Gott* lernen die Kinder eine Person aus dem Alten Testament kennen, der Gott eine große Aufgabe, das Königsamt des Volks Israel, anvertraut. *Wer ist Jesus?* nimmt die Kinder mit auf die Suche nach einer Antwort auf eine Frage, die sich die Menschen, die Jesus begegnet sind, genauso gestellt haben, wie wir sie uns heute stellen. Die Kinder lernen Worte und Taten Jesu kennen. Sie entdecken die Hoffnung, die Jesus in den Menschen geweckt hat und die auch nach seinem Tod weiterlebt. *Unsere Kirche lebt mit Symbolen* zeigt den Kindern, dass sich die Kirche auf Jesus Christus gründet und von ihm den Auftrag erhalten hat, das Evangelium weiterzutragen“ (8).

Im Claudius Verlag (ISBN 3-532-70011-2) ist nun nach „Ortswechsel 5 – Neuland“ auch das evangelische Religionsbuch für Gymnasien **Ortswechsel 6 – in Bewegung** von Ingrid Grill-Ahollinger und anderen erschienen. In ihm geht es darum, welche Rolle Bewegung für unser Leben spielt und was sie mit Gott zu tun hat (Kapitel 1: In Bewegung); was es bedeutet, dass Jesus zu einer ganz bestimmten Zeit an einem ganz bestimmten Ort geboren wurde, und was die Menschen damals bewegte (Kapitel 2: Zur Welt gekommen); wie und womit Jesus damals wie heute Menschen in Bewegung gesetzt hat (Kapitel 3: Jesusbewegung); was es bedeutet, von Jesus in Bewegung gesetzt worden zu sein, und wie unterschiedlich dies bei verschiedenen Menschen aussehen kann (Kapitel 4: Nachfolger); wie wir Anderen begegnen, was sich in Gruppen abspielt und wie wir Menschen, die uns anders erscheinen, wahrnehmen (Kapitel 5: Normal sind wir anders) und warum Feste wichtige Pausen für unser Leben sein können und was Religion mit dem Erwachsenwerden zu tun hat (Kapitel 6: Pausen).

Für Unterricht und Schulgottesdienste, Gemeinde und Jugendarbeit ist auf folgende drei ideal geeigneten Neuerscheinungen hinzuweisen: Zu allererst auf **Alive – Das ökumenische Jugendliederbuch für Schule und Gemeinde**, das im Claudius Verlag (ISBN 3-532-71169-9) von Herbert Kolb und Norbert Weidinger herausgegeben wird und noch durch eine Lied-CD (ISBN 63022-8), eine Playback-CD (ISBN 63021-1) und ein musikalisches Beiheft mit 18 Arrangements (ISBN 71179-8) ergänzt werden wird. Die umfangreiche Auswahl von über 260 „lebendigen“ Liedern reicht von traditionellen Kirchenliedern über Neues Geistliches Lied, Sacropop, christliche Populärmusik und Lobpreisliteratur bis hin zu zeitgemäßer Rock- und Popmusik mit religiösen Inhalten. Die thematische Ordnung erleichtert den Einsatz in Liturgie, unterschiedlichen Zeiten des Kirchenjahres oder zu besonderen Anlässen. Praxiserprobte Gebete und Impulse für Schülerinnen und Schüler enthält die ausgezeichnete Sammlung **Neuer Tag – Neue Chance**, die von Hans Seidl im Don Bosco Verlag (ISBN 3-7698-1695-2) veröffentlicht worden ist. Er wendet sich direkt an die Jugendlichen: „Diese Gebete sprechen an, was euch als Jugendliche beschäftigt: Der Druck, den du als Schülerin oder Schüler erlebst, eure Sorgen, Träume und Wünsche – all dies lässt sich tagtäglich in Worte fassen und unter den Schutz Gottes stellen. Zusätzlich gibt es Zitate von großen Persönlichkeiten, hilfreiche Tipps und kleine Achtsamkeitsübungen zum Umgang mit dir selbst, mit deinen Mitschülern und Lehrern.“ **Schulgottesdienste und Klassenandachten mit den Lachgeschichten** von Ursula Wölfel, inzwischen Klassiker der Kinderkurzgeschichten, hat Manfred Karsch bei V&R (ISBN 3-525-58177-3) zusammengestellt. Die humorvollen und leicht verständlichen Lachgeschichten der bekannten Kinderbuchautorin ermöglichen eine spirituelle ‘Aus-Zeit’ vom Schulalltag und bieten die Gelegenheit, Religionsunterricht und Alltag nachhaltig zu vernetzen.

Zum Abschluss zwei Empfehlungen für Kinderbücher: zum einen das bei Kösel (ISBN 3-466-36697-6) erschienene **Sternenfänger in dunkler Nacht** von Matthias Morgenroth mit wunderbaren Geschichten von biblischen Abenteurern für Lesende ab acht Jahren und zum anderen die im Aussaat Verlag (ISBN 3-7615-5609-2) veröffentlichten 25 tierisch-biblischen Geschichten zur guten Nacht von Christiane Schein und Frank Fischer mit dem Titel **Nebu und die Palastlöwen**.

*Prof. Dr. Martin Schreiner, Professor für Evangelische Theologie/Religionspädagogik, Stiftung Universität Hildesheim.*